

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

9.8.1930 (No. 217)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslauf. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung

Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienhaushalt, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Kultur, Liebesbeilage, „Illustrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 geteilte 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg. auswärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 3 gesp. 67 mm breite am-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwingender Entziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/2 Uhr. — Erschließungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 217 (12 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 9. August 1930

68. Jahrgang

Die Einsparungen als nächster Programmpunkt

Weiterarbeit aufgrund der Notverordnung des Reichspräsidenten

Dr. Sch. Berlin 8. Aug. (Fig. Drahtber.)

Nachdem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich wieder in Berlin eingetroffen ist, werden, wie eine dem Reichsfinanzminister nahestehende Korrespondenz erklärt, die nächsten Arbeiten den vorgesehenen Einsparungen gelten. Weiter wird im August noch das Finanzprogramm in Angriff genommen und endlich sollen die notwendigen Vorarbeiten für den Reichshaushalt 1931 durchgeführt werden. Für die Weitergestaltung der Arbeiten im Reichsfinanzministerium ist die Notverordnung des Reichspräsidenten maßgebend.

Dr. Brüning in Köln

Köln, 8. Aug. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute in einer Versammlung des Provinzialparlamentes der rheinischen Zentrumspartei eine programmatische Rede, in der er u. a. ausführte: Wir sind der Ansicht, daß für die wirtschaftliche Krise nicht nur wirtschaftliche Umstände die Ursache sind, sondern daß an dieser Entwicklung auch die jetzige politische Gestaltung nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt in gleichem Maße die Schuld trägt. Und wir glauben in der Antwort auf eine Anfrage des französischen Herrn Außenministers für unsere Pflicht anzusehen zu müssen, dieses einmal bei aller Rücksicht auf die politischen Umstände und Verträge in einem Augenblick, der geschichtlich werden kann, auszusprechen zu müssen.

Der Kanzler verteidigte dann die Haltung des Zentrums bei Annahme des Youngplans. Von einem Optimismus über die anschließende Entwicklung sei in der Fraktion keine Rede gewesen. Deshalb habe das Zentrum damals verlangt, daß mit der Annahme des Youngplans gleichzeitig die Finanz- und auch die Wirtschaftsreform durchgeführt werden solle.

Die Wirtschaft der ganzen Welt müsse sich danach einstellen, daß die Preisentwicklung langsam die Tendenz hat, auf das Vorkriegsniveau zurückzugehen.

Diese Krise bringe nicht nur schwere wirtschaftliche und soziale Umwälzungen mit sich, sondern auch die stärksten politischen Gefahren. Jeder Zentrumswähler möge daran denken, daß die deutsche Wirtschaftskrise nur ein Ausschnitt aus dem Gesamttrauma der Krise sei, die sich über die gesamte Welt erstreckt.

Die Ausführungen machten auf die Versammlung stärksten Eindruck. Der Kanzler erwähnte auch die Verdienste Stresemanns um das Rheinland, dem es leider nicht mehr bedürftig gewesen sei, auch die Sonnenseite seiner Mühen zu genießen. Auch stellte der Kanzler gegenüber Paris fest, daß die Räumungstermine eingehalten worden seien.

Falschmeldung über den Berliner Dom

Die „Berliner Zeitung am Mittag“ brachte am 4. August in sensationeller Aufmachung Nachrichten über einen neuen katholischen Dom in Berlin, der am Platz der Republik (ehemals Königsplatz) erbaut werden solle. Seit längerer Zeit seien schon Verhandlungen zwischen den zuständigen preussischen Stellen und dem Bischof von Berlin in Schwelb. Zuerst hätte die bischöfliche Verwaltung den Reichskanzlerplatz für den neuen Dom aussersehen, da dieser aber zu exzentrisch liege, habe man den Platz des Finanzministeriums am Kantienwäldchen angeboten. Jetzt soll die Krolloper am Königsplatz, die für den preussischen Staat eine schwere Last geworden ist, dem katholischen Dome weichen.

An der ganzen Meldung ist kein wahres Wort. Die Berliner Domfrage ist durch das Konkordat gelöst, in dem ausdrücklich die Hedwigsbasilika als Kathedrale des neu zu errichtenden Bistums Berlin bezeichnet wird.

Am 5. August hielt die B. B. ihre Meldungen aufrecht. Sie weiß aber nur zu berichten, daß gelegentlich des Umbaus der Staatsoper unter den Linden der preussische Staat gegenüber den Protesten der Katholiken wegen der Beeinträchtigung der Hedwigsbasilika Vorschläge bezüglich der Schaffung einer neuen Domkirche gemacht habe. Damals sei ein Gelände am Tiergarten angeboten worden. Es wurde aber von der fürstbischöflichen Delegation abgelehnt, die katholische Kirche wolle sich nicht dem Vorwurf aussetzen, sie habe der Berliner Bevölkerung auch nur einen Baum des Tiergartens geraubt. Vom Platz der Republik und von Verhandlungen mit Bischof Schreiber keine Silbe mehr.

Die Nachricht bekommt noch dadurch einen besonderen Geschmack, als gerade an dem Tage die durch die Erhebung der Hedwigsbasilika zur Kathedrale notwendig gewordenen Um-

Die Flucht vor Hugenberg

Dr. Sch. Berlin 8. Aug. (Fig. Drahtber.)

Heute haben sieben Mitglieder der deutschnationalen Fraktion des preussischen Landtags ihren Austritt aus der deutschnationalen Partei erklärt. Sie haben ihren Schritt damit begründet, daß durch die Abstimmung der Mehrheit ihrer Reichstagsfraktion gegen die Notverordnungen des Reichspräsidenten von Hindenburg sowie durch die Beschlüsse des Reichstages und des Reichsrates sich die deutschnationale Partei auf eine Politik festgelegt habe, die gegenwärtig der Landwirtschaft gegenüber nicht mehr verantwortet werden könne. Gleichzeitig haben die Abgeordneten ihren Austritt aus der deutschnationalen Fraktion des preussischen Landtags vollzogen.

Die Handelskammer Pforzheim zur Handelspolitik

Pforzheim, 8. Aug. Die Handelskammer Pforzheim weist in einer Eingabe an das badische Ministerium des Innern, an das Reichswirtschaftsministerium und an die Spitzenverbände auf die außerordentlich große Gefahr hin, welche die Fortsetzung der scharf agrarpolitisch orientierten Handelspolitik mit sich bringen müsse. Ein härterer Schlag als ein Boykott in den Niederlanden und den skandinavischen Staaten könne die deutsche Ausfuhr gar nicht treffen; denn das seien unsere besten Märkte. Bei der Stellungnahme zu den handelspolitischen Fragen

dürfe man nicht nur die Not der Landwirtschaft ins Auge fassen, sondern müsse auch berücksichtigen, daß die Industrie ebenfalls in Not ist

und in eine katastrophale Lage geraten muß, wenn ihr durch eine einseitige agrarpolitische Handelspolitik die Möglichkeit einer Ausfuhr immer mehr genommen wird. Die bestehenden Handelsverträge dürften auf keinen Fall gekündigt und müßten, ebenso wie die Weißbegünstigung, auf welcher unser Fertigwarenexport ruht, in einer loyalen Weise gehandhabt werden.

Darüber hinaus werde die deutsche Wirtschaftspolitik, wenn man nicht die Arbeitslosigkeit ins unendliche wachsen lassen wolle, die Beziehungen zu den östlichen Agrarstaaten verbessern müssen. Die Handelskammer bittet daher das bad. Ministerium des Innern und das Reichswirtschaftsministerium, weiter sich auch dafür einzusetzen, daß die Interessen der Edelmetall- und Schmuckwarenindustrie nicht nur bei den kommenden Handelsverträgen, sondern auch dort, wo sie trotz bestehender Handelsverträge Schwierigkeiten habe, stärker unterstützt werden als bisher, weil sonst die Industrie nicht mehr aufrecht erhalten werden könne.

bauten begonnen wurden. Für das Domkapitel muß das Chorgestühl zur Verrichtung des Chorgebetes zu beiden Seiten des Hochaltars eingebaut werden. Zu dem Zweck wird der Hochaltar weiter rüdwärts verschoben unter Einbeziehung eines Teiles der Sakristei, für die dann durch einen Anbau der nötige Raum geschaffen werden muß. Zunächst aber wird im Hintergrund der Kirche eine Loge für die Vertreter der Behörden bei größeren Anlässen errichtet, wie bisher bereits eine Diplomatenloge bestanden hatte. Dadurch soll vermieden werden, daß bei derartigen Anlässen (Papstkrönungsfeier, Begräbnissen von Diplomaten usw.) der Raum für die Gläubigen zu sehr beschränkt wird. Die Umbauten stehen unter der Leitung des Baurats Kühn, der die Pläne des Professors Holzmeister-Wien zu Grunde legt. Die Hedwigsparrei, die noch in den letzten Jahren bedeutende Teile ihres Gebietes an neu errichtete Gemeinden abgegeben hat, soll noch weiter verkleinert werden. Als Kathedrale soll sie so wenig als möglich mit Pfarrseelsorge belastet sein.

Die Leichenfeier für Erzbischof Meßmer

Morsbach, 8. Aug. Die Leichenfeier für Mgr. Dr. Sebastian Meßmer, Erzbischof von Milwaukee, gestaltete sich in seiner Heimatgemeinde Goldbach zu einer kirchlichen Kundgebung. Kardinal Bissl-Wien war persönlich erschienen, um die Einsegnung vorzunehmen, außerdem waren zugegen die Bischöfe von St. Gallen, Chur und Basel, der Fürstbischof von Einsiedeln und andere hohe Geistliche. Besonders bemerkt wurde die Anwesenheit mehrerer amerikanischer Priester und Prälaten. Die Trauerrede hielt Mgr. Höfliger. Der Trauerpredigt folgte das Pontifikalrequiem, gehalten vom Abt des Benediktinerklosters von Engelberg.

„Es ist unverkennbar, daß eine Annäherung nationalsozialistischer und kommunistischer Anschauungen ganz im Sinne des Leninismus vor sich geht. Ja, die kommunistische Leitung in Deutschland erwartet sogar von Moskau eine Unterstützung nationalsozialistischer Propaganda.“

Wer schreibt so? Erich L u d e n b o r f f in seiner „Volkswarte“ vom 18. Mai 1930.

Randglossen

* Bekanntlich versucht das englische Reich seine Wirtschaftskrise dadurch zu beheben, daß es das System eines Reichsfreihandels einzuführen versucht. Mit diesem Wort, das eigentlich eine Düpierung der übrigen Welt bedeutet, soll gesagt sein, daß sich das englische Weltreich künstlich — ähnlich wie die Vereinigten Staaten — nach außen abschließen will, um nur sich selbst zu genügen. Dazu ist aber notwendig, daß die einzelnen Dominien ihre Zollmauern niederlegen, worüber in einer kommenden Reichswirtschaftskonferenz verhandelt werden soll. Die Propagandisten dieses Planes vergessen aber, daß jedes der großen Dominien, wie Kanada, Australien, Südafrika dieselben Absatzschmerzen hat wie das Mutterland England, bzw. daß in jedem Dominium derselbe Widerstreit zwischen Landwirtschaft und Industrie herrscht, wie in England selbst. Der kanadische Getreidebauer will sein Getreide nach England ausführen, während der kanadische Industrielle sich gegen die englische Einfuhr von Industrieprodukten geschützt sehen will.

Die kanadischen Wahlen, die dieser Tage stattfanden, waren ein harter Schlag für diejenigen, die glauben, in dem Zusammenschluß des englischen Reiches zu einem einheitlichen Wirtschaftskörper die Lösung gefunden zu haben. Die bisherige liberale Regierung erlitt eine vollständige Niederlage, weil es dem konservativen Führer Bennett gelungen ist, mit der Parole „Zuerst Kanada“ die Massen hinter sich zu bringen. Da Londoner Blätter die kanadischen Liberalen vorzeitig als Freunde der Reichsfreihandelsbewegung ausgerufen hatten, entzog ihnen die Mehrheit des Volkes das Vertrauen. Ein Zeichen, daß auch das englische Weltreich heute unter dem Widerstreit zwischen dem Getreide, das über das Weltmeer strebt, und dem Industrieprodukt, das an der Landesgrenze geschützt werden will, leidet. Dasselbe wie bei uns, wo der Regierung auch aus den Handelsverträgen mit Finnland, Polen, und teilweise Desterreich Vorwürfe gemacht werden.

* Herr Poincaré wird wieder langsam aktiv und wie Kenner behaupten, soll es nicht mehr lange gehen, bis er Lat-dieu wieder ablöst, der immer nur als sein Nachhalter angesehen wurde. Inzwischen betätigt sich der unerbittliche Lothringer Journalist und schreibt nach alter Gewohnheit giftige Artikel gegen Deutschland. „Auf den Pfaden des Friedens“ betitelt er einen Artikel in der „Illustration“, wobei er allerdings nicht die Pfade meint, auf denen er kurz vor dem Weltkrieg in Petersburg wandelte, sondern die Bemühungen Briands um sein Pan-europa. Briand sei, so verrät Poincaré, von dem bisherigen Echo seines Planes bestürzt, weil einige Antworten klipp und klar ausführten, daß der Hauptgrund der heutigen Unruhe in Europa die teilweise unnatürliche politische Organisation sei, was natürlich Frankreich als Nutznießer der heutigen Grenzen nicht gerne hört. Für Frankreich ist der „Friede“ solange gesichert, als hieran nicht gerüttelt wird. Mussolini und Deutschland sind deshalb heute für Frankreich „Außenleiter“, weil sie der Meinung sind, daß Verträge nicht unabänderlich sind. Wenn Deutschland eine teilweise Revision hinsichtlich des Anschlusses des Danziger Korridors, Oberschlesiens oder der Winderbeitenfrage anstrebe,



Der tragische Tod des deutschen Generalkonsuls in China

Kurt Schirmer, der deutsche Generalkonsul in Tsingtau, wurde von einem tollwütigen Hunde gebissen und starb an den Verletzungen. Schirmer, der als erster deutscher Konsul nach dem Weltkrieg den schwierigen Posten übernahm, konnte in kurzer Zeit die normalen deutsch-chinesischen Handelsbeziehungen wiederherstellen. Seiner tatkräftigen Unterstützung hat die deutsche Kaufmannschaft viel zu danken.

so werde es auf den letzten Absatz des Art. 16 des Völkerbundsstatutes stützen und sich der Gefahr aussetzen, aus dem Bunde ausgeschlossen zu werden.

Schöne Aussichten! Und doch nicht verwunderlich, bezwecken doch Briand und Poincaré im Grunde als Franzosen dasselbe. Der Völkerbund ist für sie längst eine Enttäuschung, und zwar seit der Stunde, wo vor allem England und Italien nicht mehr reiflos auf die französischen Tölpel schanden. Seitdem Deutschland gelegentlich an diesen Staaten bei Abstimmungen einen Beistand hatte, ist das Interesse Frankreichs an Genf erlahmt.

Die Verhältnisse in der bayerischen Koalition sind vor wie nach ernst. Trotz des dringenden Finanzbedarfs war der Bauernbund nicht zu bewegen, zur Einführung der Schlachtsteuer seine Zustimmung zu geben.

Zum Flugzeugunglück über der Ostsee

Stockholm, 7. August. Der Führer des schwedischen Flugzeuges, S. Dak Nielsen, der an die Unglücksstelle des deutschen Postflugzeuges D. 1826 um 14.30 Uhr zwischen Gårskäl und Storkleppan, 30 Kilometer nordöstlich von Westervik, zu Wasser gegangen war und eine Stunde 10 Minuten beim Flugzeug weilte, meldet, daß ein Schwimmer senkrecht aus dem Wasser geragt habe und daß diese Stelle ungefähr 10 Meter tief sei.

Wie die Deutsche Luftwaffe erfährt, sind die Taucher in das Wrack des versunkenen Postflugzeuges eingedrungen. Post und Gepäck konnten geborgen werden, während die Leichen der beiden Piloten nicht gefunden wurden.

Absturz bei den englischen Manövern

London, 8. Aug. (United Press.) Ein neues Flugzeugunglück ereignete sich heute bei den Manövern, wo eine Maschine der königlichen Luftflotte einige Kilometer von Brighton über dem Seeufer abstürzte.

Belohnung einer Rettungstat zur See

Brüssel, 8. August. Im Rathaus zu Ostende wurde heute vormittag im Rahmen einer kleinen Feier der Besatzung des Dampfers „Jan de Ridder“ von der Stadtverwaltung die von der deutschen Regierung gewährte Belohnung für die Bergung des deutschen Tanksschiffes „Raja“ im September vorigen Jahres überreicht.

Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

Berlin, 8. Aug. Der Geldbriefträger Kleue vom Postamt W 50 wurde heute im Hause Pragerstraße 15 von drei jungen Burschen überfallen. Sie schlugen ihn, wahrscheinlich mit Totschlägern, auf den Kopf, würgten ihn am Hals und versuchten, ihm seine Geldtasche zu entreißen.

Anschlag auf eine Fabrik

Frag, 8. Aug. Vier kommunistische Arbeiter beabsichtigten, eine Fabrik in Berau, die seit mehreren Wochen bestrickt wird, in die Luft zu sprengen.

einer Neuorientierung der bayerischen Politik ist damit unmittelbar akut geworden. Sie dürfte nach Sachlage diesmal nach links gehen. Ein Beweis, daß auch der bisherige Weg Bayerns keine Dauerlösung darstellt für politische Arbeitsgemeinschaften.

Mit erfreulicher Energie hat die Regierung Brüning in diesen Tagen eine organisatorische Maßnahme getroffen, um der Wirtschaft wenigstens an einzelnen Schlüsselstellen neues Leben einzuflöhen. Die Gründung einer Gesellschaft für öffentliche Arbeiten soll belebende Wirkung ausüben.

China und die Mächte

Peking, 8. Aug. Die Nanjing-Regierung ist, chinesischen Blättern zufolge, darüber verstimmt, daß britische und amerikanische Kanonenboote in Nanjing mit chinesischen Kanonenbooten auf die Kommunisten in Tchangjiaa ge feuert haben.

Sieg der Regierungstruppen in China

Berlin, 8. Aug. Die chinesische Gesandtschaft in Berlin erhielt eine amtliche Nachricht aus dem Hauptquartier der chinesischen Nationalarmee in Lueo, daß die Regierungstruppen einen großen Sieg über die ausländischen Truppen der Nordpartei in der Provinz Schantung davongetragen haben.

Aus der russischen Unterwelt

Paris, 8. Aug. Der Chef der technischen Abteilung der Pariser russischen Handelsvertretung, Feinberg, soll, wie die Blätter melden, plötzlich verschwunden sein.

Sozialdemokratie, Umsatzsteuer und Konsumvereine

Die Sozialdemokratische Partei greift die Reichsregierung und das Zentrum jordanauernd an, weil die Umsatzsteuer erhöht worden ist.

„Schon im Jahre 1921 stand die Frage Umsatzsteuer und Konsumvereine auf der Tagesordnung. Die Sozialdemokratie war Regierungspartei. Damals sollte die Umsatzsteuer von 1 1/2 auf 2 1/2 % erhöht werden.

mit den Vertretern der kommunistischen Organisation eingehen wollten. Die Arbeiter hatten bereits ein Rohr mit Pulver und Dynamit gefüllt und mit einer langen Zündschnur versehen.

Neue Fälle von Kinderlähmung in Baden

Freiburg i. Br., 8. Aug. In dem badischen Grenzstädtchen Weil am Rhein sind zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung festgestellt worden.

Die Besetzung Segfried Wagners

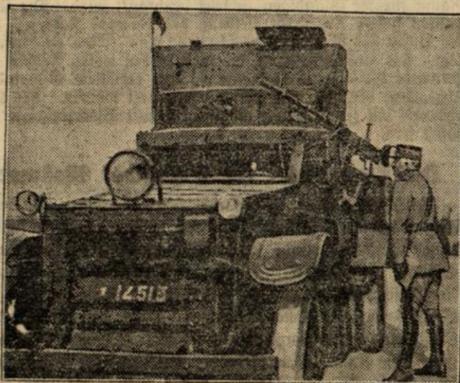
Bayreuth, 8. Aug. In den frühen Morgenstunden wurde der Sarg mit der Leiche Siegfried Wagners von uniformierten Polizeibeamten in die Stadtkirche übergeführt.

Der König von Irak in Berlin

Berlin, 8. Aug. Der König von Irak ist heute nachmittag 17.17 Uhr in Begleitung seines Adjutanten und seines Kabinetschefs auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen.

Die riesigen Herbstmanöver in Frankreich

In der Zeit vom 4.—10. September finden in der Nähe der deutsch-französischen Grenze in Lothringen unter dem Oberbefehl des Generals Bécard große französische Manöver statt.



General Bécard, der die Manöver leiten wird, bei der Besichtigung einer neuartigen Flugzeug-Abwehrmaschine.



Die Karte zeigt den Schauplatz der französischen Manöver zwischen der Meurthe und der Saar.

Baden

Neber Versammlungsförderung

Schreibt uns ein erfahrener Parteigenosse aus dem Seekreis:

Der Bericht des Bad. Beob. vom 6. 8. 30, über die Störungen des Vortrages des Reichsfinanzministers Dietrich in Karlsruhe hat mich lebhaft an ähnliche Erlebnisse aus der Vorkriegszeit erinnert. Da ich im Seekreis und auf dem Schwarzwald (Baar) öfter Zeuge war oder bittere Klagen hörte über Störungen von Zentrumsversammlungen, entschloß ich mich zu radikaler und wirkungsvoller Gegenwehr. Ich will nur an ein Vorkommnis aus Bonndorf (Schwarzwald) erinnern. Hier war ein ganz berichtigter Katholiken- und Zentrumsgegner, der wiederholt große Versammlungen von Zentrumsführern wie Wader und Fehrenbach mit einer kleinen Gruppe schreiender Frechdächte störte. Da erhielt ich vor etwa 24 Jahren aus Bonndorf die Bitte, in einer Versammlung zu sprechen. Da ich kurz zuvor eine schandbare Schrift des liberalen Amtsankündigungsredakteurs Hans von Glümer von Bonndorf gelesen hatte, die eine bundsgemeine Herabwürdigung des katholischen Klerus enthielt, so entschloß ich mich, dem in der Versammlung in Bonndorf sicher zu erwartenden Herrn von Glümer die Möglichkeit einer Störung von vornherein zu nehmen. Ich habe nämlich auf solche Touren stets einige Mietvertragsformulare, wie es nachstehend zwecks Nachahmung abgedruckt ist, bei mir gehabt. Ich ging etwa eine Stunde vor der Versammlung zum Wirt, in dessen Lokal ich sprechen sollte, und bat ihn, den bereits vorgeschriebenen Vertrag zu unterzeichnen. Ich zahlte ihm die 50 Pfennig Miete mit dem Bemerkung, daß ich nun für die angegebene Zeit das alleinige Hausrecht habe. — Zu der für den Versammlungsbeginn angelegten Zeit erschien ich mit einigen Vertrauensmännern in dem bereits dicht gefüllten Saale. Bevor die Versammlung eröffnet wurde, erhob ich mich und erklärte der Versammlung etwa: Durch besonderen Mietvertrag (den ich verlas) sei ich alleiniger Inhaber des Hausrechts im Saale von 2 bis acht Uhr abends. Ich sei also rechtlich berechtigt, jedermann, der mir nicht behage, aus dem Saale zu verweisen. Ich zog sodann das Strafgesetzbuch aus der Tasche und verlas bzw. erklärte den § 123 wegen Hausfriedensbruchs. Ich belehrte die Versammlung, daß jeder, der ohne Befugnis im Saale verweile und auf meine Aufforderung den Saal nicht verlasse, sich des Hausfriedensbruchs schuldig und strafbar mache, wenn ich Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft stelle. Darauf fragte ich, ob in dieser Versammlungsverammlung ein gewisser Redakteur Hans von Glümer anwesend sei. Sofort meldete sich dieser und bat ums Wort. Ich erklärte, daß ich als Hausherr ihm das Wort nicht gebe, sondern ihn auffordere binnen 5 Minuten das Lokal zu räumen, da ich nicht Lust hätte, mit einem Herrn, der ein so katholikenfeindliches Pamphlet verbreitet habe, mich weiter abzugeben. S. v. G. forderte nun seine Bestimmungsgenossen auf, den Saal zu verlassen. Aber es gingen nur 5-6 Leute mit. S. v. Glümer zog unter dem größten Gelächter der 300-400 köpfigen Versammlung ab. Als er draußen war, erklärte ich: „So, nun kann die Versammlung beginnen“. Von da ab war es mit der Herrlichkeit Glümers in Bonndorf zu Ende.

Der erwähnte gedruckte Mietvertragsentwurf hat folgenden Wortlaut:

Mietvertrag.

Zwischen Wirt und
und
folgt der Vertrag zustande:
Wirt
vermietet seine Saallokaltäten (Wirtschaftslokaltäten) am
in der Zeit von
bis um 0.50 Mark Mietzins
an Herrn
und räumt dem Mieter für diese Zeit in seinen Lokaltäten das
alleinige Hausrecht ein. den
Der Vermieter: Der Mieter:

§ 123 Str.G.B. lautet: „Wer in die Wohnung, in die Geschäfts-
räume, oder in das befriedete Bestium eines anderen oder
widerrechtlich eindringt oder wer, wenn er ohne Befugnis
darin verweilt, auf die Aufforderung des Berechtigten sich
nicht entfernt, wird wegen Hausfriedensbruchs mit Gefängnis bis zu
drei Monaten oder mit Geldstrafe bis 300 Mark bestraft. Die Ver-
folgung tritt nur auf Antrag ein. Ist die Handlung
von mehreren gemeinschaftlich begangen worden, so tritt Ge-
fängnisstrafe von 1 Woche bis 1 Jahr ein.“

Der Offenburger Versammlungsterror

wird von Minister Dr. Kemmle im Volksfreund Nr. 183
folgendermaßen gekennzeichnet:

Als ich die Bühne des Saales betrat, empfing mich eine ver-
hältnismäßig geringe Anzahl von etwa 20-jährigen Bur-
schen mit Pfeifchen. Mitten unter ihnen sah der nation-
alsozialistische Abgeordnete Köhler von Wein-
heim, der sich ob der Geldentwertung außerordentlich
freute. Es war also kein Zweifel mehr, die Nationalsozialisten
waren gekommen, um sich genau, wie es in der Versammlung des
Herrn Ministers Dietrich in der Festhalle zu Karlsruhe passierte,
auszutoben. Wie in der Dietrich-Versammlung gab es auch hier
böshühnische Zwischenrufe, die dann regelmäßig von einem alther-
bedächtig begleitert waren. Es scheint somit bei den Nationalsozia-
listen die Absicht vorzuliegen, den Wahlkampf in einer persönlich
gehässigen Weise zu führen und unreife Burchen, die von den
Schwierigkeiten der politischen Probleme nicht die geringste
Ahnung haben und die von den Führern der Nationalsozialisti-
schen Partei in der Hoffnung, die Errichtung des 3. Reiches tiefe
nahe bevor, geradezu fanatisiert worden sind, ihr trauriges Spiel
gegen eine friedliche Bevölkerung treiben zu lassen.

Kann das so weiter gehen? Dürfen sich politische Parteien
derart terrorisieren lassen? Ich für meinen Teil habe hierzu
keine Lust. Eine Nebebfreiheit für Nationalsozia-
listen in unseren Versammlungen kann es nicht
geben. Eine solche führt, so wie die Dinge nun einmal liegen,
regelmäßig zu Störungen. Eine Nichtzulassung der Diskussions-
freiheit für Nationalsozialisten im voraus bekannt gemacht, schafft
für die Leiter von Versammlungen bei der Ausübung des Haus-
rechts juristisch einen glatten Boden. Die Nationalsozialisten wer-
den zwar davon sprechen, man fürchte sich vor ihnen. Behalten
auf sachlicher Grundlage mit ihnen sind nicht möglich. Diskus-
sionen auf rein persönlich gehässiger Grundlage, nützen unserer
Partei nichts. Keinem anständigen Menschen kann zugemutet
werden, sich im Wahlkampf von jungen Menschen persönlich ver-
unglimpfen, beleidigen und beschimpfen zu lassen.

Krach

In Hannover drin gibt's auch Sakentruizer: aber ein
Teil folgt der Strasser-Richtung, der andere dem Adolf Hit-
ler. Beide haben nun org Krach miteinander. Die Strasser-
Richtung besah nun einen Nachbarn. In diesen drangen 16

Großhandelspreise und Kleinhandelspreise

Bei dem Preissturz, der für industrielle Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse im letzten Jahr eingetreten ist, hat die Frage, ob die Verbraucherpreise dem Rückgang gefolgt sind, ganz besondere Bedeutung gewonnen. Auf Seiten der Rohstoffproduzenten herrscht vielfach der Eindruck, daß sie allein die ganze Schwere der Wirtschaftskrise zu tragen hätten, und daß die verarbeitenden Industrien und insbesondere der Handel in ihrer Preisstellung keine solche Elastizität aufweisen, wie sie gegenwärtig zu einer Behebung des Abwärtstrends erforderlich wäre. Die gleiche Vorstellung herrscht auch in den Kreisen der Konsumenten, die sich bei der Verminderung des Einkommens, die vielfach durch Arbeitslosigkeit, Steuererhöhungen und Lohnkürzungen eingetreten ist, darüber beklagen; daß die Verbraucherpreise sich dem Rückgang der Großhandelspreise nur unvollkommen anpassen.

Die Frage, ob diese Behauptungen zutreffen, ist in einer so allgemeinen Form kaum zu beantworten. Vielfach werden aber bei diesen Erörterungen zwei Dinge nicht genügend beachtet: einmal, daß sich mit sinkenden Rohstoffpreisen und Großhandelspreisen die Kosten der Verarbeitung und Verteilung nicht in gleichem Umfang erniedrigen, und zum anderen, daß die Kleinhandelspreise eine an sich geringere Beweglichkeit aufweisen als die Großhandelspreise. So beträgt z. B. bei den Textilwaren der Anteil der Rohstoffe nur 20 Prozent des Einzelhandelspreises. Ein Rückgang der Großhandelspreise um 20 Prozent wird sich — unter sonst gleichen Verhältnissen — im Kleinhandelspreis also nur mit einem Rückgang von etwa 4 Prozent auswirken können. Bei den Nahrungsmitteln macht der Anteil der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Durchschnitt nur etwa 60 Prozent des Kleinhandelspreises aus. Wenn also beispielsweise der Index für landwirtschaftliche Erzeugnisse um 20 Prozent sinkt, wird der Index für die Ernährungsausgaben nur um 12 Prozent zurückgehen. Die amtlichen Indizes zeigen nun, daß im letzten Jahr die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse um etwa 15 Prozent und die Preise für Textilrohstoffe und Leber im Durchschnitt um rund 25 Prozent gesunken sind. Gleichzeitig haben die Kleinhandelspreise für Nahrungsmittel um 7,3 Prozent und die Preise für Bekleidungsgegenstände um 3,2 Prozent nachgegeben. Im wesentlichen dürften damit die Verbraucherpreise den Rohstoffpreisen gefolgt sein; aber es ist nicht zweifelhaft, daß sich der Preisrückgang noch nicht überall in einem Grad durchgesetzt hat, wie es den gegenwärtigen schwierigen Ab-

satzverhältnissen und der geschwächten Kaufkraft breiter Verbraucher-schichten entspricht. Wenn die Kleinhandelspreise den Großhandelspreisen noch nicht ganz gefolgt sind, so ist dies zum Teil auch dadurch bedingt, daß der Einzelhandel seine Verkaufspreise überwiegend nach den Einkaufspreisen — nicht nach den Wiederbeschaffungspreisen — festsetzt. Je nach der Größe der Lagerbestände folgen die Kleinhandelspreise den Großhandelspreisen also erst in einem gewissen zeitlichen Abstand. Daß dies nicht nur bei sinkenden, sondern auch bei steigender Preistendenz gilt, zeigen augenblicklich z. B. die Preise für Weizenmehl, die den stark gestiegenen Getreidpreisen und den Bördenpreisen für Mehl bislang nur zu einem Teil gefolgt sind.

Aber gerade wenn man anerkennt, daß der Einzelhandel in seiner Preisbildung besser funktioniert als gemeinhin angenommen wird, muß mit Nachdruck gefordert werden, daß er sich in dieser kritischen Zeit seiner großen volkswirtschaftlichen Aufgabe bewußt bleibt und den Rückgang der Großhandelspreise den Konsumenten soweit als irgend möglich zugute kommen läßt. Der allgemeinen Wirtschaftslage würde es überdies nur entsprechen, wenn der Handel darüber hinaus auch seine Gewinnspanne auf ein Mindestmaß einschränkt.

Ob sich der Preisrückgang im Einzelhandel im vollen Umfang durchsetzt, hängt schließlich auch von den jeweiligen Wettbewerbsverhältnissen ab. Der Anreiz, mit niedrigeren Preisen hervorzutreten, besteht im allgemeinen nur, wenn dadurch die Aussicht gegeben ist, den Umsatz zu vergrößern. Dies ist in vielen Branchen nur bei gleichzeitig verstärkter Reklame möglich, die sich — mit Ausnahme der Schaufensterreklame — in wirklichem Umfang meistens nur größere Betriebe leisten können. Der Preisrückgang bietet daher Warenhäusern und Spezialgeschäften einen besonderen Anreiz, neue Kundenschaft zu werben. Bei der Vielgestaltigkeit der Vertriebsformen im Einzelhandel werden sich überall dort, wo leistungsfähige Betriebe als Schrittmacher des Preisabbaus auftreten, auch die kleineren Betriebe Preisherabsetzungen nicht entziehen können. Dabei ist es natürlich Voraussetzung, daß die Verbraucher auch ernstlich bestrebt sind, zu billigeren Preisen — bei gleichwertigen Waren — einzukaufen. Bei der deutschen Hausfrau, durch deren Hände fast drei Viertel des gesamten Volkseinkommens ausgegeben werden, liegt es bis zu einem gewissen Grade, wirksam zum Preisabbau beizutragen.

Ein sozia demokratischer Wahlschwindel!

Eine Gipfelleistung verlogener Wahlagitation stellt die Wahlkarikatur in der „Volksmacht“ Nr. 176, betitelt „Die Kopfsteuer oder gleiches Recht für alle“ dar. Auf der einen Seite ein Kapitalist, der mit verheimlichtem Nadeln seine 6 Mk. „Negersteuer“ oder Kopfsteuer bringt, auf der andern Seite der „ausgehungerte, arme Prolet“, der vom letzten seine 6 Mk. opfert. (Interessant wäre, zu erfahren, ob es sich hier um einen „wachsichten“ Kapitalisten handelt, oder um einen „sozialistischen Kapitalisten“, deren die S. R. D. viele aufzuweisen hat.) Die Karikatur ist aber, das muß festgestellt werden, verlogen. Nach der Notverordnung beträgt die Bürgersteuer für Leistungsschwache 3 Mk. Dazu gehört auch der Prolet des „Volksmacht“-Bildes. Sie steigt sich auf 6,25, 50, 100, 200 und 500 Mk. und beträgt bei den höchsten Einkommen 1000 Mk. Arme „Volksmacht“, die entweder auf dem Monde daheim ist, die Notverordnung nicht kennt, oder mit verlogenen Argumenten Stimmenfang treibt. Uebrigens ist die Bürgersteuer nur eine unerer vielen Steuern und zwar eine, deren Erhebung in das Ermessen der Gemeinden gestellt ist, soweit sie nicht eingeführt werden muß, um die Umlageerhöhung zu vermeiden.

Der kapitalistische Nationalsozialismus

In dieser Ueberschrift liegt bekanntlich ein greifbarer Widerspruch, Kapitalismus und Nationalsozialismus passen in ihren Begriffen zueinander wie die Faust aufs Auge. In Wirklichkeit sieht es aber ganz anders aus. In Berlin haben sich unter Gregor Strasser die Sozialisten, also die, die die Wirtschaftsordnung des deutschen Volkes unter dem Zentralpunkt des Sozialismus betrachten, von der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei unter Hitler getrennt. Gregor Strasser schrieb in seinem Organ „Der nationale Sozialist“ einen Artikel und stellte fest, daß die, denen es mit dem Sozialismus ernst sei, die Reihen der Nationalsozialisten verlassen. Man war gespannt auf das Echo der Hitlerleute.

Gregor Strasser stellt nun in seinem „Nationalen Sozialist“ vom 1. August fest, daß die Reichsleitung der NSDAP bis heute noch nicht auf die Darlegungen geantwortet habe, und daß dieses Schweigen ausdrücklich als Eingeständnis der kapitalistischen Rolitik Hitlers festgehalten werden müsse. Dem scharfsinnigen politischen Beobachter war es schon längst klar, daß Hitler vom Sozialismus wesentlich abgerückt sei, daß er sich den Kapitalisten mit Haut und Haar verschrieben habe und das Bündnis Hitlers mit dem Großindustriellen Hugenberg beim Volksentscheid ist ein schlagender Beweis für die kapitalistische Einstellung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Die Gretchenfrage an die Deutsche Volkspartei

Wie man jetzt nachträglich erfährt, hat bei den erfolglosen Versprechungen, die in der letzten Woche zwischen den Vertretern der Staatspartei, Volks- und Wirtschaftspartei und Volkskonservativen wegen einer gemeinsamen Front im Wahlkampf geführt worden sind, Dr. Koch die Frage aufgeworfen, ob die Rechte und die Volkspartei unter allen Umständen entschlossen seien, auch nach dem Ausfall der Wahlen nicht mit den Nationalsozialisten in einer Regierung zu sitzen.

Die Gretchenfrage an die Deutsche Volkspartei

Wie man jetzt nachträglich erfährt, hat bei den erfolglosen Versprechungen, die in der letzten Woche zwischen den Vertretern der Staatspartei, Volks- und Wirtschaftspartei und Volkskonservativen wegen einer gemeinsamen Front im Wahlkampf geführt worden sind, Dr. Koch die Frage aufgeworfen, ob die Rechte und die Volkspartei unter allen Umständen entschlossen seien, auch nach dem Ausfall der Wahlen nicht mit den Nationalsozialisten in einer Regierung zu sitzen.

Eine Antwort auf diese Frage ist von keiner Seite erfolgt! Das ist bezeichnend. Die Volkspartei verweigert die Antwort auf die Frage, ob sie sich, wenn die Wahlen so ausfallen, daß eine Mehrheitsregierung nur mit den Sozialdemokraten oder Nationalsozialisten gebildet werden kann, für die Sozialdemokraten oder die Nationalsozialisten entscheiden wird. Man denkt hier unwillkürlich an die Vorgänge in Thüringen und Sachsen, wo die Volksparteiler getreue Trabanten der Nationalsozialisten geworden sind. Röstlich ist es übrigens, daß die „National-liberale Korrespondenz“ einen rühmlichen Eifer in der Bekämpfung der Nationalsozialisten in Artiteln und Broschüren entfaltet, während in Sachsen die Volkspartei zur Steigbügelhalterin derselben geworden ist, und offenbar überlegt, ob sie es im Reich auch werden will.

Das „Berliner Tageblatt“ hat daher vielleicht nicht Unrecht, wenn es glaubt, „die unmögliche Haltung des volksparteilichen Führers“ Scholz biete der Staatspartei gute Aussichten. Alles in allem genommen muß man aber sagen: Es ist angeichts der Reichstagswahlen am 14. September höchste Zeit, daß der Parteivirtuoso insbesondere im Liberalismus sich klärt. Ohne die notwendige Klärung könnte die Wirkung katastrophalen Charakter annehmen. Wer politisch denkt, kann darüber froh sein, daß die Zentrumspartei in diesem Wirtswort das Bild geschlossener Einigkeit bietet.



Dampferzusammenstoß im Nord-Ostsee-Kanal

Der Lübecker Dampfer „Thyland“ stieß im Nord-Ostsee-Kanal mit einem anderen Dampfer zusammen; er wurde dabei schwer beschädigt und sank.

Die Räte aus dem Sack gelassen!

In Achem fand kürzlich ein großer Brigadetag der ehemaligen Infanterieregimenter der 112er und 142er statt. Viele Kameraden und Offiziere waren dazu erschienen. Ein freudiges Wiedersehen hielt alle in ungetrübter Freude zusammen. Leider fiel aber auch ein bitterer Vermutungsstrom mitten in diese Fülle der Freuden. Dargereicht von einem Offizierskameraden, der anscheinend glaubte, lauter Protestanten vor sich zu haben. Fragt da ein ehemaliger Landwehrmann aus dem Billinger Bezirk den Hauptmann a. D. G., ob Major M. P. sich auf dem Brigadetag befinde. Die Antwort aber, kurz und prompt, lautete: „Der ist nicht da, der hat keine Zeit, der muß beten“. Ueber diese Auskunft entrißte und bis ins Herz beleidigt, erwidert der Frager: „Wenn im Kriege alle Offiziere so gebettet hätten, wie Major M. P., hätten wir den Krieg gewonnen und nicht verloren“. Der Herr Hauptmann aber war sehr überrascht und hatte eine derartige Antwort nicht erwartet. Auch andere katholischen Kameraden fühlten sich über diese ungezogene Antwort des Hauptmanns aufs tiefste beleidigt und gekränkt, denn sie hatten von Major M. P., der nach Meinung des freidenkerischen Hauptmanns ein Verbrecher sein soll, der ihnen im Kriege immer ein guter Freund und gerechter Vorgesetzter war, den allerbesten Eindruck. Wenn die sog. Brigadetage benötigt würden, um religiös Denkende zu verhöhnern, dann wirkt so etwas schlecht für den kameradschaftlichen Geist. Der, dem Obiges passiert ist, hat seine Konsequenzen schon heute gezogen.

Stellennot überall

Unter der Ueberschrift „Eine ungesunde Erscheinung“ lesen wir in der „Südwacht“ (Winterthur, Schweiz):

„Als in der Kriegszeit die Wohnungen knapp waren, wurden in verschiedenen Schweizerstädten Praktiken geübt, die den wirtschaftlich Schwachen zum Nachteil gereichten. Leute, die etwas über finanzielle Mittel verfügten, schnappten den andern die Wohnung vor der Nase weg; sie steigerten das Mietzinsangebot oder offerierten für den Fall der Verdrängung eine Belohnung, worauf ihnen der Zuschlag gewöhnlich sicher war. Der Wohnungsuchende, der schlecht bei Kasse war, hatte das Nachsehen und mochte schauen, wo er nach langem Ventüben unterkam.“

Ähnliche Praktiken scheinen auf dem Arbeitsmarkt einzuwirken zu wollen. Leute, die für den Fall einer Stellenbeförderung eine Anerkennung in klingender Münze offerierten, gab es früher schon. Neuestens fand ich aber auf einer Seite der „N.S.Z.“ nicht weniger als drei Inserate, deren Verfasser denen eine hübsche Belohnung verspricht, die ihnen eine Stelle verschaffen. Der eine stellte eine Belohnung von 300 Franken in Aussicht, der zweite versprach 500 Franken und der dritte machte sogar ein Angebot von 1500 Franken. Diese ungesunde Erscheinung zeigt, daß auf dem Stellenmarkt in der Schweiz genau das gleiche Ueberangebot vorhanden ist, wie bei uns. In Amerika ist es gerade so. Daher Weltkrisis!

C. M. S.

Waghäusel, fer. IV, 13. Aug. hor. 3.

Musikpflege und Schule

Von Studienrat L. Haupt-Konstanz.

Durch unsere Zeit geht auf allen Gebieten des Geisteslebens ein Suchen nach neuen Wegen, das im Gegensatz zu dem nächsten Nationalismus des 19. Jahrhunderts steht. In den ersten Jahren der Nachkriegszeit schien es sogar, als ob in der Betonung des Gefühlsmäßigen und der Entwicklung des Schönheitsgefühles dem rein Verstandesmäßigen ein Gegengewicht geschaffen, als ob in unserer Schulen die Kunst, Musik und Zeichen, aus ihrer Nebenstellung, die sie Jahrhunderte hindurch eingenommen, befreit werden sollte.

In Preußen war es besonders Leo Feiler, der Dezerent für Musik im Ministerium für Kunst und Wissenschaft, welcher mit größtem Erfolge für sein Ressort eintrat. Im Juni 1924 erschien ein neuer, preußischer Schulmusikvertrah, der die Richtlinien für weitgehende musikalische Unterrichtsverteilung innerhalb des neuen 30-Stunden-Planes der höheren Schulen enthielt. An Doppelanstalten sollen die Musikstunden in den Oberklassen verdoppelt werden. Hervorragende musikalische Leistungen sind bei den Beförderungen und Reifeprüfungen besonders zu werten und deshalb wird künftig der Musiklehrer als Mitglied zu den Prüfungskommissionen hinzugezogen.

Beden konnte hier nicht zurückgehen und es erschien — allerdings mit einiger Verpözung — ebenfalls ein Normal-Lehrplan, zunächst für Mädchenreal- und Oberrealschulen, mit hochgestellten Zielen in den einzelnen Klassenstufen. Neben einem systematisch geordneten Gesangsunterricht geht die Einführung in das ganze Wissensgebiet der Tonkunst einher. So wird für Untersekunda z. B. die Besprechung der klassischen Sonate und Sinfonie, die Erklärung der Kunstform des Orotorius und der deutschen Oper verlangt, in der Oberprima die Behandlung der jüngeren Romantik im Deutschunterricht; Gedichte von Eidenborff, Höpff, Märkte u. a. in Vertonungen von Schumann, Brahms und Hugo Wolf, dazu in Arbeitsgemeinschaft mit dem Unterricht in Deutsch Einführung in das Wagner'sche Musikdrama.

Wie man sieht, weitgehende Anforderungen an Lehrer und Schülerinnen, aber auch interessante, für das Leben wirklich brauchbare Wissensgebiete, wenn man sie in Vergleich stellt mit den Kenntnissen eines Primaners des humanistischen Gymnasiums, der zwar über ein römisches Feldlager genauesten Bescheid weiß, von Beethoven oder Richard Wagner in den neun Jahren seiner Gymnasialzeit „offiziell“ aber kein Wort erfährt.

War bisher die Bestimmung der Stundenzahl dem Anstaltsleiter überlassen — sie sind im allgemeinen nicht musikalisch eingestellt —, so wurde die Stundenzahl jetzt auch für Musik — so heißt nun das Unterrichtsfach — in allen Klassen vom Ministerium festgelegt: für Sexta und Quarta zwei, für alle übrigen Klassen eine Wochenstunde. Doch nicht lange dauert es, bis eine Direktorenkonferenz der Quinta die zweite Musikstunde entzog und sie für ein „wissenschaftliches“ Fach reklamierte. Musik, die Sprache der Seele, wird nämlich von der Behörde und den Schuldirektoren unter die „technischen“ Fächer eingereiht und etwa mit „Fingerübung“ überführt.

Aus der Arbeit der Gemeinden

Die Gemeindefinanzen.

Wertheim, 8. Aug. Der Voranschlag für 1930, der soeben vom Bürgerausschuß verabschiedet wurde, bringt einen ungedeckten Mehraufwand von rund 112 000 RM. Man rechnet mit der Beibehaltung der bisherigen Steuerätze. Für Kanalisation sowie Ausbau der Gas- und Wasserleitung sollen 70 000 RM. aus Anlehensmitteln aufgebracht werden.

Aus dem Gemeinderat.

Reitlingen, 8. August. Dem Ankauf einer mechanischen Schiebeleiter für die Feuert. Feuerwehr wird zugestimmt. — Die beiden Polizeibeamten sollen vollständig neue Uniformen erhalten. — Diejenigen Personen, die für das Rechnungsjahr 1930 noch keine Gefälle und keinen Wasserzins bezahlt haben, sollen zwangsweise betrieben werden. — Im Rechnungsjahr 1930/31 soll zur staatlichen Hundesteuer ein Gemeindeaufschlag nicht erhoben werden. — Eine Kommission zur Veranlagung bei der Gewerbeertragssteuer wurde neu gebildet. — Zur Bekämpfung der Mäuseplage sollen sofort auf Kosten der Gemeinde Tilgungsmittel angekauft und den hiesigen Landwirten unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

Gemarkungsvereinigung.

Neulussheim, 8. Aug. Die seit längerer Zeit im Fluß befindliche Gemarkungsvereinigung zwischen den Gemeinden Allusheim und Neulussheim scheint sich ihrem Abschluß durch einen Vermittlungsvorschlag des Finanzministeriums zu nähern. In diesem Vorschlag wird der Austausch von Gemarkungsteilen oder Gemarkungseklaven nach folgendem Plane empfohlen: Neulussheim gibt ein Gelände von 20 Hektar „Allmendwiesen“ mit einem Steuerwert von 53 900 RM. an Allusheim ab und erhält dafür 24 Hektar der Gewanne 17 und 18 mit einem Steuerwert von 1300 RM. pro Hektar und Teile der Gewanne 7 und 10 mit demselben Steuerwert (nochmals 10 Hektar) von der Gemeinde Allusheim. Die hiesige Gemeinde hat dem Vorschlag bereits zugestimmt, so daß die Entscheidung bei Allusheim liegt. Da letztere Gemeinde bei der Gebietsaufteilung der abgetrennten Gemarkung „Untere Luffhardt“ im Falle einer Zustimmung eine Zuzahlung von 137 Hektar in Aussicht gestellt ist, darf wohl erwartet werden, daß auch Allusheim die Gemarkungsvereinigung zu einem guten Ende führt.

Kirchliche Nachrichten

Schnau b. Heidelberg. (Primiz). Das erste hl. Messopfer in Deutschland des hochw. Herrn Franziskanerpater Pius Schäfer aus Amerika gestaltete sich zu einer imposanten Feierlichkeit. Am Sonntag früh wurde das Fest wie am Samstag abend eingeläutet und die Feuerwehrtapelle spielte im Morgenlicht vor dem Elternhause. In der Frühmesse teilte derselbe seinen Angehörigen die hl. Kommunion aus. Um neun Uhr wurde er von den anwesenden Geistlichen und dem Kirchenchor abgeholt mit Kreuz und Fahnen. Auch die Feuerwehrtapelle begleitete mit Musik den Festzug, der leider auch vom Regen gott seine nasse Spende bekam. Als Festprediger war der hochw. Herr Pfarrer a. D. Wilhelm Meier aus Bruchsal beauftragt, der in gewählten Worten den Priester als Licht und als Salz der Erde mit den modernen Verhältnissen in Vergleich zog. Hernach war ein lehrreiches Hochamt mit Teudeum und Segen, bei dem die hochw. Herrn Pfarrer Meier als Presbyterassistent und die Pfarrer Fetting und Frommherz als Diakone fungierten. Die Gläubigen sangen die Choralmesse de angelis und der Kirchenchor sang ein Predigt-Schlusslied zu Ehren der Muttergottes. Alsdann bewegte sich der Festzug ohne Fahnen, aber mit Musik dem Elternhause zu. Am Nachmittag war im Gasthaus zur Traube ein Mittagsmahl, dem sich in der Kirche eine feierliche, lehrreiche Pfingstvesper mit Auslegung und Segen anschloß. Etwa um 4 Uhr begann noch eine weltliche Feier, die von der kath. Stadtpfarrgemeinde anberaumt und im Gasthaus zum Löwen im großen Saale abgehalten wurde. Da ein Mitglied aus Amerika, der h. Pater Hyazinth, zu dem Festfnd herbeigeeilt war, aber bald wieder in seine badische Heimat Salzfeld zurückkehren mußte, sprach der

Badische Landesbausparkasse.

Mannheim, 8. August. Durch Entschliegung des Badischen Staatsministeriums wurde die Badische Landesbausparkasse als Abtretungsstelle für die Landesbeamten und die Beamten der der Aufsicht des Landes unterstehenden öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Gemeinden, Sparkassen usw.) zugelassen.

Voranschlag.

Ueberlingen, 8. Aug. Der hiesige Bürgerausschuß verabschiedete in seiner Sitzung am Mittwoch nach knapp zweistündiger Beratung den Voranschlag 1930/31. Er schließt in den Ausgaben mit 784 075 RM. und in den Einnahmen mit 614 480 RM. ab. Die vom Gemeinderat zur Deckung des ungedeckten Aufwandes von 169 600 RM. vorgeschlagene Umlage beträgt 115 Pfg. von je 100 RM. Grundvermögen, 39 Pfg. von je 100 RM. Gewerbevermögen und 729 Pfg. von je 100 RM. Grundvermögen. Die der Umlage zugrundeliegenden Steuerwerte sind, da die Steueranlagung für das laufende Rechnungsjahr noch nicht durchgeführt ist, in der gleichen Höhe des Vorjahres übernommen und betragen 12 291 600 RM. Grundvermögen, 1 842 800 RM. Gewerbevermögen und 306 900 RM. Gewerbevermögen. Erhöht hat sich gegenüber der letztjährigen Umlage nur der Umlagefuß beim Grundvermögen von 111 auf 115 Pfg. Nur durch sparsame Aufstellung des Voranschlags und durch Erhöhung einiger kleinerer Gebühren (Güllen- und Müllabfuhr, Gebühren für Schlachthausbenützung, Jacht- und Gondelhafen sowie des Schulgebüdes für Gewerbe- und Handelsschule) konnte eine stärkere Erhöhung der Umlage vermieden werden. Der Voranschlag wird in den Einnahmen ungünstig beeinflusst durch den Einmalverdienst, durch den infolge der Lage des Holzmarktes zu erwartenden geringeren Waldvertrieb, durch die geringeren Reichsüberweisungen. Auch kann das Elektrizitätswerk dieses Jahr nur höchstens 15 000 RM. Zuschuß an die Stadtkasse leisten. An neuen Einnahmen erscheint nur die Mineralwassersteuer, die mit 3000 RM. veranschlagt ist. Bezüglich der neuen Steuern will man die Ausführungsbestimmungen abwarten. In den Ausgaben wirken ungünstig die Fahrenhaltung, die sich durch außergewöhnlich starken Abgang an Zuchttieren unerfreulich entwickelt hat, die Ausgaben für Straßen und Plätze, der Aufwand für die Schulen, der auf 132 000 RM. anwachsend ist, u. a. Der Bürgerausschuß anerkennt die Bemühungen des Gemeinderats zur Sparsamkeit und stimmt dem Voranschlag mit 53 gegen 5 Stimmen zu.

H. H. Pater Pius Schäfer zuerst seinen Dank aus für alle, die bei seinem feste mitgewirkt hatten. Nach einigen Gesangsstücken des Kirchenchors und allgemeinen Gesängen feierte der Ortsgeistliche den jungen dreißigjährigen Priester als die aufsteigende Sonne, der durch seine Tätigkeit als Professor bei Klosterhülen und in der Seelsorge am Sonntag sein Licht verbreiten könne. Nach demselben hielt ein Kurpfarrer von Darsberg, Pöschlmann, ein Wort über die Bedeutung des Primizjahres in Düsseldorf und über die Erhabenheit des Messopfers, indem er alle zur Einheit und Anteilnahme im öffentlichen katholischen Leben aufforderte. Auch Herr Pfarrer Meier feierte den deutschen Primizanten als einen jungen Mann, der schon als Katechismenführer jah hinter seiner Arbeit sah und es deshalb im Leben zu etwas bringen werde. Die Feier verlief harmonisch und hinterließ bei allen einen guten Eindruck.

Wetterbericht

Karlsruhe, 8. Aug. Nach dem Durchzug einiger letzten Regenfrenten, die teilweise von Gewittern begleitet waren, trat im Laufe des geirigen Tages Besserung des Wetters ein. Die Luftdruckverteilung über Europa, insbesondere über dem Festlande, wo durch anhaltendes Steigen des Druckes ein flacher Hochdruckkern entstanden ist, bietet vorläufig Aussicht auf Fortdauer des zwar nur zeitweilig heiteren, im Vergleich zu den letzten Tagen aber doch immerhin günstigeren Wetters.

Vorausichtige Wetterung: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken und tagsüber wärmer.

ten und dem einzelnen Schüler nur noch ein wahlfreies Fach zugelassen.

Schon dann wieder die Direktoren und machen ihre Vorschläge, wie man hört, sehr verständlich auf Kosten der Kunstfächer, obgleich man meint, daß hier nichts mehr wegzunehmen ist. Ein Vorschlag lautet: „Gesang ist in den drei oberen Klassen wahlfrei zu machen und eine Zeichenstunde in darstellende Geometrie umzuwandeln.“ Der Gegenorschlag eines Mädchenoberrealschuldirektors geht dahin: „Von Untersekunda an sollen die Schüler zwischen Musik und Zeichen als Mittelfach wählen können.“ Die meisten Schüler mühten hier, so gern die Musik zu wählen, sich aus praktischen Gründen für das letztere entschieden. Wenn dann noch das Chorjahren wahlfrei gemacht wird, dann können die Direktoren ihre Schulreihen ohne den üblichen „musikalischen Rahmen“ abhalten. Und das geschieht alles, ohne daß die Defektivität ein Wort davon erfährt. Böge man doch zu diesen Tagungen auch einmal intelligente Väter und Mütter, Dichter und Poesien bei, so würde vielleicht der vernünftigerer Gegenantrag auf Heraushebung der Stundenzahl in Französisch, Englisch oder Mathematik eingebracht werden.

Uns fällt hier immer jene reizende Erzählung „Vogelied und Schulstunde“ von Max Jungnickel ein, der da schreibt: „... Gewiß bleibt die Schulstunde oft kalt und ein Schraufloch, wenn der Lehrer dazwischen und einfach seine Stunden rüberstößt. Aber ein richtiger Lehrer macht das nicht. Er ist wie ein Landmann, der arbeitsfroh und träumend hinter seinem Pfluge hergeht und der immer das Lebenbild über sich führt... Da haben wir's. Wie wär's, wenn der Lehrer in seinen Stundenplan schreiben würde: Montag 8-9 Vogelgesang. Na, das wäre eine Sache. Einfach ist sie freilich nicht. Aber trotzdem: Montag 8-9 Vogelgesang. Hören wir uns einmal diese Strophen einer Nachtsigale an, diese herrlichen Greschenrostropfen, dann die Kriller und Springe und diese Staccato... Und dann das Volkstümliche, diese Opernarien aus dem Postamt der Natur. Koloraturtropfen! Nach es nach, richtiger Lehrer! Schnell muß das Tempo sein, Berlin rieseln müssen die Töne! In einer Stunde ist's freilich nicht abgetan; aber du kannst ruhig eine Wochenstunde einstecken. Raff' auf! „Sonabend 10-11 Stargesang.“ Das ist schon leichter und hübscher. Das ist Stromelemelodie, die Vettelmannsleiter vom Star...“

Es gibt ja so langweilige Geschichten in der Schule. Die Mathematik z. B. Wenn du eine halbe Stunde Mathematik gibst und eine halbe Stunde Vogelgesang, dann vergeblich die Kinder das Rederne der ganzen Rechner. Meinestwegen kannst du ja nur eine Viertelstunde Mathematik geben und Dreiviertelstunden Trauerfliegenschmappergesang. Das ist vielleicht noch besser.

Reber, richtiger Lehrer, es ist mir wirklich ernst mit meinen Vorschlägen. Ich sehe nicht da mit erhobenem Zeigefinger. Aber weil der Konzertbesuch heute so teuer ist, gehe ich alle Tage in das stehende Frühlingsskonert. Und ich kann dir sagen: Alle Tage erlebe ich Wunder, die vom Himmel fallen. Bring eine Ahnung von diesen ewigen Melodien in deine Schulstunde. Es muß dir gleich bleiben, was der Minister dazu sagt...“

Der ist aber schließlich gar nicht der Hemmschuß!

Musik ist nicht nur beim Philister, sondern auch in den Augen der meisten Pädagogen ein Luxusgegenstand, den man zwar für Schulfeiern notwendig braucht, für dessen Erhaltung der Staat in Zeiten der Not aber keine Verpflichtung hat. Musik als geistige Offenbarung ist noch nicht erkannt; der hohe Bildungswert der deutschen Musik, die Richard Wenz in seinem Werke „Die Stunde der deutschen Musik“ als das wichtigste Phänomen der neueren Zeit“ bezeichnet, wird bei den maßgebenden Stellen dank ihrer einseitigen Geistesausbildung nicht verstanden.

Die Schulpädagogik ist schon lange abseits vom Leben gegangen. Der Grund dafür „non scholae, sed vitae discimus“, nicht für die Schule, sondern für das Leben“ hat sich fast in das Gegenteil verwandelt: „Alles für die Schule, nichts für das Leben.“ Es gäbe manchen Popf abzuscheiden. Heute noch gilt auf der Schule die „Hamburgische Dramaturgie“ als der Inbegriff aller Theaterweisheit; jahraus, jahrein werden die Schüler mit dem „Laotson“ und dem „Klopstock'schen Messias“ geplagt. Von dem Handel'schen „Messias“, den sogar die Engländer jedes Jahr zur Aufführung bringen, redet höchstens der Musiklehrer. Zum offiziellen Wissen, über das beim Abiturium Nachschicht verlangt wird, gehört es natürlich nicht. Die Pädagogen haben einen Kreis gezogen, darin leben und sterben sie,“ sagt von Stranz in seinem Buch „Nationale, vollständige Bildung“. Was außerhalb dieses Kreises liegt, hat keine Bedeutung und wird nicht gewertet. „An Schulsachen“, fügt von Stranz weiter hinzu, „ist es geradezu kindischer Weise einte genorden, daß die Vertreter des Faches, die doch befangen sind, als Richter gelten. Die Schulreform ist doch eine persönliche Sache jedes einzelnen, der an den Folgen eines falschen Unterrichts am meisten zu leiden hat.“ Das Aufstellen der Lehrpläne besorgen die Fachmänner im Verein mit der Behörde ganz allein. Jeder einzelne Fachlehrer ist dabei bemüht, für sein Fachgebiet möglichst viel Wochenstunden herauszuschlagen. Daß sein Fach das wichtigste ist, darüber besteht bei ihm kein Zweifel. Bis dann die Stunden für die „wissenschaftlichen“ Fächer der Reihe nach festgelegt sind, bis dem Turnen und Spiel ihr Anteil zugewiesen ist, heißt für die „technischen“ Fächer, für die Kunst, der immer mehr nachgeräumt wird, daß sie im Organismus des Volkstörpers der edelste sei, nichts mehr übrig. Doch auch das Wenige, das man ihr gelassen hat, wird durch die einschlägigen Bestimmungen des „Holzmann“ vollends illusorisch gemacht. So lautet § 12, Zusatz IV: „Von der Teilnahme am Zeichen, Singen (Musik), Turnen und Handarbeitsunterricht kann der Anstaltsvorstand auf Grund eines schul- oder bezirksärztlichen Zeugnisses, vom Singen überdies, wenn die Unfähigkeit hierzu vom Gesanglehrer bestätigt wird, befreien.“ Dann weiter Zusatz V vom 10. 7. 1918: „Die Schüler der Oberrealschule, die an wahlfreiem Unterricht in Latein teilnehmen, können durch den Anstaltsleiter von je einer Turn-, Zeichen- und Singstunde befreit werden.“ Wenn ich sage, daß in einer Obersekunda von 23 Schülerinnen 18 am Latein teilnehmen, dann wird man zugeben, daß von dieser Bestimmung recht ausgiebig Gebrauch gemacht wird.

Die wahlfreien Fächer, wie Latein, Heterographie, Handfertigkeit, Buchbinden, physikalische und technische Übungen u. a., nehmen somit Zeit in Anspruch, daß die Behörde sich betanft nicht, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um die Schüler vor Ueberlastung zu schützen. Man will jetzt die Pflichtstundenzahl auf 82 beschrän-

Benedikt Wagenberger

Aus der Komödie seines Lebens — Roman von Roland Bettsch

27)

„Du weißt nicht, was ich damit meine. Ich denke mir, also...“

Er sah sie an beiden Händen, zog sie heftig an sich und ärgerte sich darüber, daß er sich selbst so die Stimmung ver- darb. Die Krautwurst Gretel aber war glücklich, lehnte sich an und fürchtete nur, er würde noch mehr solch Zeug schmeißen.

„Ich muß oft über Dinge nachdenken, die ich selbst nicht verstehe. Warum muß ich das? Ich glaube, ich verfaure mir noch das ganze Leben. Also zum Beispiel, wie ist das mit der Zeit? Warum gibt's nichts, was mir die Zeit er- klären kann? Ich stehe davor... jetzt du, sag' doch mal, ob du mich auch gern haßt, ich meine, ich meine... was meine ich denn?“

Sie neigte sich zu ihm und streichelte ihm die Hand. Das war ihm plötzlich peinlich und lästig und kam ihm abern vor und abgeschmackt. Er drängte sie fort und sprach schroff: „Ich will das nicht, ich weiß nicht warum; aber ich will es doch mal nicht!“

„Aber wie soll ich's denn machen?“ antwortete sie kläg- lich und wandte sich ab.

„Warum riefst du so weit fort? Also du verzieht gerade- zu dumm den Mund. Bist du denn dumm? Sei! Du! Ob du dumm bist?“

Es gefiel ihm so, sie zu quälen, und er wurde dabei immer heftiger, bis er eine Abneigung gegen sie empfand. Darüber schämte er sich dann so grenzenlos, daß es ihn or- dentlich würgte im Hals. Er ließ traurig den Kopf hängen und griff nach ihrer Hand, über die er tastend hinwegfuhr.

„Du weißt doch, daß ich so bin. Aber ich kann nichts da- für, daß ich so bin, und mir ist das alles so leid und so weh!“ Stumm ging er mit ihr nach Haus, trabte durch die Obere Langgasse und sah ihr noch nach, wie sie im Haus verschwand. Langsam stieg er hinauf in die Dachkammer, stützte die Ellbogen auf den Tisch und starrte gedankenlos in eine Ecke.

Benedikt Wagenbergers Liebe war ein Wirrwal von star- ken Gefühlen und widerwärtigen Stimmungen.

„Gretel!“ rief er hinüber. „Komm runter, du schwarze Hexe. Wir wollen ins Feld. Ich will dir eine Eidechse in die Haare legen!“

Draußen legten sich beide in die Blumen, und Benedikt lag allerlei Schandthaten, die er sich im Erzählen erst aus- dachte und die daher wahllos und abgerissen aufeinander folgten.

„Paß auf, ich will dir einen Kuß geben! Ja? Willst du?“

Er beugte sich zu ihr, und sie schloß die Augen. Benedikt küßte sie nicht, aber er steckte ihr einen Grasbalm in die Nase.

„Wie du doch noch immer so dumm bist!“ Er lachte mit weit geöffnetem Mund und versuchte, ob er sich noch auf den Kopf stellen konnte. Als die Krautwurst Gretel nach Blum- nen griff, sprach er unbewußt ganz laut: „...“

„Paß auf, Piesel! Dort sind Brennesseln!“

Sie schaute ihn betroffen an. Er erschraf und blickte starr vor sich hin. Vor ihm verschwand etwas.

Benedikt Wagenberger lachte kurz.

...

...

...

...

...

...

...

Farben wählte Benedikt Wagenberger mit einem Anflug von Ironie, und da ihm bei der Unternehmung doch mehr oder weniger der Schalk im Nacken lag, in der eigenartigen Schat- tierung rosa-lila-moosgrün. Einige fanden es übertrieben und nicht dem ernstesten Charakter der „Mimenaria“ entspre- chend; aber Benedikt lachte und behauptete das Gegenteil, daß er auch in einer längeren Erklärung bewies und womit er jeden weiteren Einwand entkräftete. Er wies nach, daß die große Verbindung „Rommerania“ zu des Großen Kur- fürsten Zeiten auch derartig seltene Farben hatte, seines Wissens weilschblau-meergrün-quittengelb, und dann war die Klangfarbe von rosa-lila-moosgrün doch sicher verblüf- fend und sagte schon im Voraus, daß man es hier nicht mit alltäglicher Gymnastikentorheit zu tun hatte.

Das Aneiplokal war nicht leicht zu finden. Benedikt ent- deckte es schließlich draußen vor der Stadt in einer alten Schnapspelunke, vor der sämtliche Fuhrleute hielten. Der Wirt war unter dem Namen Chaussee-Gannes bekannt, weil er gleichzeitig mit seinem Gasthausbetrieb die Aufsicht über ein Stück der Distriktsstraße führen mußte. Er hatte da manchmal die Unkrautplänzchen fortzubaden und die Bö- schung in Ordnung zu halten.

Der Chaussee-Gannes, der sich mit Recht ein Stückchen Geld erhoffte, ging mit Begeisterung auf Benedikt Wagen- bergers Pläne ein. Im Hof entdeckten sie eine entlegene größere Kammer, die wohl ehemals als Waschküche gedient hatte. Benedikt fand das Lokal ein wenig schmucklos, aber es mußten eben Bilder herein und einige Kränze und hübsch gemalte Wappen. Der Wirt wurde geschlossen. Benedikt nannte das Aneiplokal „Verrostete Gurgel“ und erkrante sich selbst längere Zeit an diesem Namen.

Bochenplauderei

Ferienbetrieb. — Pessimismus? — 300 Millionen Ersparnisse. — Zwei Bücher über Dr. Sonnenschein. — Für die Post- beamtinnen u. a. — Es geht doch!

Ist das ein Betrieb an den Bahnhöfen. Die Schnellzüge auf den großen Strecken sind überfüllt. Ferien, Ferien, so jubelt es durch die mächtigen Hallen. Nichts Schöneres gibt es, als wenn so Scharen von Kindern die Gleise entlang guden, ob denn der Zug noch nicht kommt. Mütter stehen sorgenvoll daneben, denn sie denken immer an Unglück. Wie die Zeiten sich ändern! Wenn ich in meiner Heimat das Wort Hannover hörte, das nur einige 60 Kilometer entfernt lag, dann leuchtete mein Auge. Das war das Ende der Welt. Da hörte überhaupt alles Denken auf. Da durfte ich höchstens ein- mal den Schnellzug sehen, der hinfuhr. Aber hinein? Nach Hannover fahren? Unmöglich. Da muß man doch erst ein erwachsener Mensch sein. Dahinter kommt sicher gleich Amerika. Unsere Welt war wirklich kleiner. Ich muß heute erst Geographie studieren, wenn ich mich mit einem Sekun- därer unterhalten will. Für Primaner schaffe ich mir gleich einen Globus an.

An sich gefällt mir dieses Treiben. Hätte Dr. Brüning nur nicht diese ernste Rede gehalten. In etwa habe ich dabei befriedigt gelächelt. Vieles davon habe ich nämlich schon seit zwei und mehr Jahren gesagt. Dieser und jener hat gemeint, das wäre zu pessimistisch. Nun erzählt Dr. Brüning, daß man ihm den gleichen Vorwurf gemacht habe. Es wäre aber besser gewesen, man wäre der schwärzeren Ansicht gefolgt. Vor einigen Monaten hätte vieles mit geringeren Opfern noch ge- ordnet werden können, was heute schwerste Belastung aufer- legen wird. Könnte man nur mit so einem Ferienentschluss aus dem Bankrott herausfahren!

Ich wage schon gar keine Reformvorschläge mehr zu ma- chen. Nur auf das eine oder das andere sei hingedeutet. Ein scharfsinniger Mann hat vor einiger Zeit berednet, was die christliche Caritas, die katholischen und die protestantischen Schwestern, die um Gotteslohn arbeiten, dem Staate in einem Jahre ersparen. Es ist die schöne Summe von 300 Mil- lionen Reichsmark, auch in dem Nischenetat von heute ein nennenswerter Posten. Verzichtete der Staat noch mehr auf die staatliche Fürsorge und Liebe er die freie um so mehr wirtschaften, so würde die Wohlfahrt noch billiger. Aber es gibt Kreise, die auch durch Fürsorge nicht so sehr den Men- schen als ihrer Partei dienen, und das müssen wir dann be- zahlen. In diesem Zusammenhang sind die französischen Arbeiter, die jetzt streiken, eigentlich ganz vernünftige Leute. Sie lehnen die Versicherung nicht ab, sie wollen aber keine staatliche Versicherung. Gewiß ist das klug. Neue Regierung regiert am besten, die so regiert, daß sie möglichst wenig zu regieren braucht. Das sollte eigentlich in der Demokratie oberstes Prinzip sein. Ein souveränes Volk ist doch kein Säug- ling. Aber es wird wie Säuglinge behandelt und mit Ge-

Die erste Kneipe fand schon bald darauf an einem Sonn- abend nachmittag statt. Benedikt war einstimmig zum Se- nior gewählt worden und führte das Präsidium. Die Ko- rona trug bunte Mützen und Bänder.

Benedikt hatte einen echten Studentenschläger vor sich auf dem Tisch liegen. Diese stark angerostete und verbogene Waffe stammte vom Altwarenändler Jaaksohn, von dem sie Benedikt auf Vereinskosten erworben hatte.

Mit diesem gefährlichen Instrument schlug er nur dröh- end auf die Tischplatte, daß die Kneipegesellschaft ehrfurcht- voll zusammenschrak.

„Silentium! Ich eröffne hiermit die offizielle Kneipe und trinke zugleich auf ein ferneres Vivat, crescat, floreat unserer lieben Mimenaria einen Kuchlschlud. Profit, Ko- rona!“

„Liebe Kamerader!“ sagte Benedikt weiter und wischte sich einige Tränen fort, die ihm der Kuchlschlud in die Augen getrieben hatte. „Die Hauptsache bei der Kneipe ist, daß man lauft. Hier lauft! Jawohl!“

„So! So! Natürlich!“ lachten einige, und der Wirtner Hans mit den dicken roten Backen und den semmelblonden Haaren stieß den Bierkrug wie ein Wahrzeichen triumphie- rend in die Luft.

„Aber man lauft nicht wahllos! Nicht wie ein Vieh, wie ein Fuhrknecht. Nein, man lauft sozusagen mit Ueber- legung, nach bestimmten Gesetzen.“

„Was will er? Was meint er mit den Gesetzen?“ rief der hochnäsige Hans Schröter und bewegte die Stirnhaut.

„Ruhe da hinten!“ Riegler-Waas rollte drohend die Augen. Benedikt Wagenberger freute sich selbst über seinen Unjinn.

„Wenn ich also sage: Schröter Hans, lauf' dein Glas aus, so hat der's einfach hinter die Binde zu gießen, weil ich der Senior bin.“

„Fällt mir nicht ein.“ entgegnete Hans Schröter und nahm freiwillig einen Schlud.

(Fortsetzung folgt.)

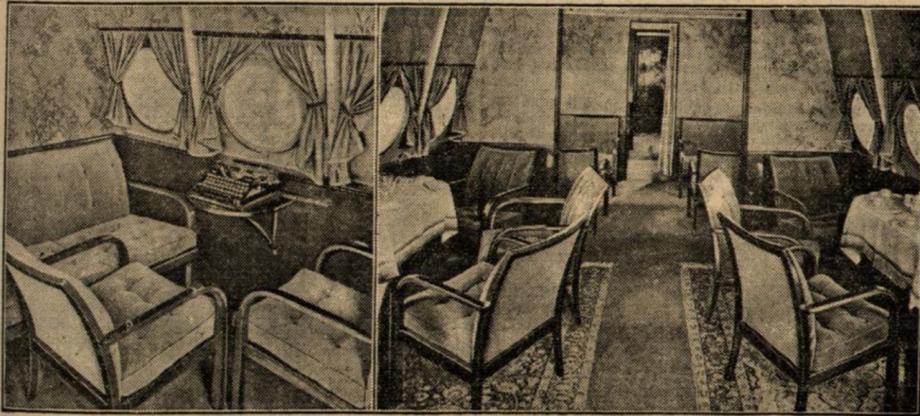
setzen und Vorschriften derart überhäuft — nun, wenn eine Kinderfrau das täte, dann würde man ihr als schlechte Er- zieherin den Laufpaß geben. Zitrati erzählt sehr lustig von der russischen Bürokratie. Bei uns sind wir bald gerade so weit. Auch die Wirtschaft wird dauernd mehr bürokrati- siert. Fürchtbar. Demokratie als öffentliche Zwangsjacke ist das, aber mit Freiheit hat das bestimmt nichts zu tun.

Wer kein Bürokrat war, das war unser Dr. Sonnenschein. Der Mann lebte wirklich. Er nahm sich die Freiheit, sich hin- zuopfern. Dazu bedarf es nämlich des freien Schwunges der Seele, der in Bürokratien im allgemeinen nicht gedeiht. Es sind jetzt zwei Lebensbilder. Dr. Sonnenscheins erschienen. Das von Dr. Goeber habe ich schon ganz gelesen. Ganz ruhig und schlicht ist es. Erzählt von Sonnenschein, erzählt von der Entwicklung des deutschen Katholizismus, an der er so großen Anteil hatte. Erzählt als einer, der diese Bewegungen alle miterlebt und großenteils auch mitgemacht hat. Erzählt in jener guten deutschen Sprache, die man noch verstehen kann. Das Buch ist im Germania-Verlag zu Berlin erschie- nen. Das andere kommt bei Kösel heraus. Ich habe nur erst die Hälfte gelesen. Aber es ist wundervoll. Bin nicht mit allem ganz einverstanden, gewiß nicht. Man darf auch ein Buch nicht beurteilen, ehe man es ganz hat lesen können. Aber ich habe den Rest der Fahren noch nicht. Zhrasoff ist Dichter, und das gibt seiner ebenfalls sehr verständlichen Sprache eine schöne Anschaulichkeit. Auch hier ist das Urteil alles in allem maßvoll, reif. Dieses Buch verdient gewiß weiteste Ver- breitung. Es geht etwas mehr auf die Problematik Sonnen- scheins ein, was nicht ganz ungefährlich ist. Wer allerdings zwanzig Jahre mit Sonnenschein gearbeitet hat, der darf sich wohl ein Urteil erlauben. In seinem späteren Leben war Sonnenschein sehr still, was die Auslagen über sich selbst an- geht. Er hat Schwerstes erfahren. Man hat ihn nicht immer verstanden. Man hat ihm auch nicht immer freundschaftlich geholfen. Es berührt einen schmerzhaft, wenn man heute die Biographie liest. Hätte man doch dem Lebenden immer so geholfen, wie man den Toten verherrlicht. Auf Sonnenschein kommen wir noch oft zurück. Er hat ein Erbe hinterlassen. Erwirb es, um es zu besitzen.

Wenn ich nun Sonnenschein wäre, dann würde ich gewiß eintreten für die guten Post- und Telegraphenbeamtinnen, die bei ihrer Tagung nächstens in Danzig darum bitten wer- den, ihnen wie in Friedenszeiten die Nacharbeit pro Stunde gleich eineinhalb Stunde Tagarbeit zu berechnen, ebenso wie den Sonntagsdienst. Herr Dr. Schädel hat ja eine vorzüg- liche Bilanz erzielt. Am Ende läßt es sich machen. Nach- arbeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zehrt am Menschen. Goethe hat in dieser Zeit immer geschlafen. Man sollte das in allen Berufen so machen. So etwas wirkt sich finanziell gut aus, auch für die Post und die Betriebe. Wen- den nämlich diese Beamtinnen, die doch zu den zuverlässigsten gehören, die wir haben, dieses bißchen Mehrverdienst immer richtig an, so werden sie gesunder sein und die Krankenkassen weniger belasten. Auch legen wir andere Nachtarbeiter, die wir schon einmal um Mitternacht telephonieren. Wert darauf, daß die Stimme von der Zentrale immer freundlich sei. Eine kleine Gehaltsaufbesserung trägt sicher dazu bei.

Nun denkt man vielleicht, ich sei von allen guten Geistern verlassen, wenn ich dergleichen in solcher Zeit vorbrähe. Durchaus nicht. Erstens hätte es Dr. Sonnenschein sicher auch unterstützt. Dann aber wird bei uns in manchen Wer- ken, wie zum Beispiel bei Siemens, doch immer noch vor- züglich verdient. Nichts hat mich so getreut, als der Erlaß des Reichsarbeitsministers, der gewissen Herrschaften, die heute noch nicht mit der Not des Volkes fühlen, den March bläst. Es freute mich dieser Erlaß aber nicht bloß deswegen, son- dern weil er doch einen Lichtblick in unsere Arbeit wirft. Es kommen noch Aufträge herein. Es ist möglich, sich heraus- und heraufzuwirtschaften. Eine starke Regierung, hinter sich einen arbeitsfähigen Reichstag, und es wird gehen...

Also haben die Ferienkinder mit ihren strahlenden Augen doch recht. Kommt mit braunen Hälsen und mit dicken Pat- ken zurück. Und behaltet in trüber Zeit die Freude, die kind- liche Freude, in der ein Stück Himmelseligkeit liegt, wert- voller als die ins Ausland geflüchteten Milliarden von Leu- ten, die sich daheim wahrscheinlich sehr „national“ gebärden.



Die Inneneinrichtung des Do X

Blick in die Gesellschaftsräume des Riesen-Flugschiffes; die behagliche Ausstattung erinnert an unsere Salondampfer. Selbst eine Schreibmaschine steht den Passagieren zur Verfügung (linkes Bild).



Luftschiff-Ladung auf der „Bremen“

Umsteigeverkehr vom Ozeanriesen ins Luftschiff. Während seiner letzten Ueberfahrt nach Amerika landete auf dem Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd unweit von New York ein Kleinluftschiff der Goodyear-Gesellschaft. Das Luftschiff kam glatt auf das Achterdeck nieder, nahm drei Passagiere, darunter den Präsidenten der Goodyear-Gesellschaft Kitchfield, auf und startete dann ohne Zwischenfall. Nach diesem ersten glänzend geglückten Versuch hat man die Absicht, derartige Passagier-Uebernahmen zu einem regelmäßigen System auszubauen.

Vermischte Nachrichten

Ein Bahnschubbeamter bedroht

Am Donnerstag abend um 6 Uhr wurde auf dem Gelände des Bahnhofs Altona ein Reichsbahnschubbeamter von drei angetrunkenen Männern belästigt und schließlich tätlich angegriffen. Er setzte sich zur Wehr, mußte aber schließlich die Flucht ergreifen. Nachdem er einen Schreckschuß abgegeben hatte, schoß er dann den einen der Angreifer nieder. Das Ueberfallkommando konnte einen anderen der Angreifer festnehmen. Der Angegriffene wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus verbracht.

Die spinale Kinderlähmung in Elfaß greift immer weiter um sich

Trotz der von den amtlichen Stellen ausgehenden beschwichtigenden Meldungen greift die Kinderlähmung immer weiter um sich. So wurden in den letzten 2 Tagen, Montag und Dienstag, weitere 20 neue Erkrankungen beim Gesundheitsamt angemeldet, und zwar von Montag auf Dienstag sechs Fälle, von 8 im Kreise Hagenau, 1 im Landkreis Straßburg und 2 Fälle in der Stadt Straßburg, und von Dienstag auf Mittwoch 12 neue Erkrankungen, wovon je ein Fall im Kreise Erstein und Wolsheim, zwei im Kreise Hagenau, drei im Landkreis Straßburg und sieben Fälle in der Stadt Straßburg zur Anmeldung kamen.

Die Zahl der festgestellten Erkrankungen im Unterelsaß seit dem Auftreten dieser Krankheit bis zum 31. Juli beläuft sich auf insgesamt 254 Fälle, so daß mit den bis zum 5. August gemeldeten die Gesamtzahl 268 Fälle beträgt. Die Kantone, die am meisten heimgesucht wurden, sind außer Straßburg mit 72 Fällen, die Kantone Wissembour und 42 Fällen, der Kanton Schiltigheim mit 50 und der Kanton Brumath mit 19 Fällen. Von 561 Gemeinden des Unterelsaßes sind bis jetzt 77 Ortschaften von der spinalen Kinderlähmung heimgesucht.

Vom Deutschtum in Jugoslawien

Zu Anfang d. M. durfte eine deutsche Sprachinsel in Jugoslawien ihres 600-Jährigen Bestehens gedenken. Es ist Gottsche, slavisch Kottschewje. Bei dieser Gelegenheit schreibt das kath.-slowenische Organ „Slovenec“ u. a.:

Jugoslawien gab seinen nationalen Minderheiten volle Freiheit. Protektor der Jubiläumsfeier der Gottscheer Deutschen war Seine Maj. Hoheit Prinz Andreas, dessen Vertreter offiziell an der Feier teilnahm. Damit zeigte unser Land, daß es das freie Eigenleben der Nationalitäten zu schätzen weiß. Das Verkehrsministerium gab den sämtlichen Teilnehmern halbe Fahrpreise nach Gottsche und die Militärbehörde sorgte für Quartiere für die deutschen Gäste.

In Gottsche besteht der deutsche Leseverein und Gesangsverein mit großer Mitgliederzahl. Für die 12 000 Gottscheer besteht eine eigene Zeitung, Gottscheer Zeitung, Organ der Gottscheer Deutschen. Anlässlich des Jubiläums gab der Verlag, in dem auch der „Gottscheer Kalender“ erscheint, ein „Festbuch“ und ein „Festalbum“ heraus. Die Gottscheer Bauern sind mit den Slowenen zusammen im Bauernverein organisiert. Es besteht eine eigene (deutsche) Spar- und Darlehenskasse.

Das neue Grundschulgesetz wahrt gleichermaßen die Rechte der nationalen Minderheiten. Verlangt wird für die Errichtung (z. B. deutscher) Klassen nur die entsprechende Anzahl von Kindern deutscher Eltern.

Der Gottesdienst ist in nationaler Hinsicht keinerlei Bedeutung unterworfen. In Stadt und Land ist für deutsche Predigt gesorgt. Die Feuerwehre ist deutsch in Organisation und Kommando. Die Aufschriften an den Eäden sind doppelsprachig; deutsche Vertreter bei den Zentralbehörden vorhanden.

Weiter hebt die genannte Zeitung — die wir gerne zitieren — das tadellose Einvernehmen zwischen Slowenen und Gottscheer Deutschen (600-jährigen Weggenossen) rühmend hervor und wirft die Frage auf, wie es mit den nationalen Minderheiten in anderen Ländern stehe. Dabei wird an Italien gedacht, das bis 5-700 000 geschlossen wohnenden Slaven auf seinem Boden sogar zwinat, ihre Familiennamen aufzugeben, das alle kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen, z. B. der Slowenen in Jhrten und Götz verleiht, für sich aber das Recht verlangt, daß überall ohne Bedach italienische Schulen und Freizeitanstalten bestehen.

Gibt es doch eine 2000 Einwohner zählende italienische Ortschaft mitten in Bosnien, deren Bewohner vom jugosl. Militärdienst befreit sind und — in Italien dienen müssen!!

O. F.

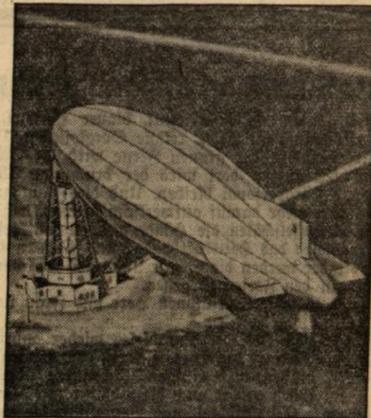
Das Geständnis des Wohlhabenspflegers Sured

Frankfurt a. M., 7. Aug. Der Wohlhabenspfleger Richard Sured, der, wie gemeldet, am 29. Juli überfallen und beraubt sein wollte, hat nunmehr der Kriminalpolizei gegenüber ein Geständnis abgelegt. Er hat zugegeben, den Raubüberfall und die Veruntreuung der durch die Post erhaltenen Summe von 5200 M. vorgetäuscht zu haben. Ferner hat er eingestanden, auch noch 344 M. von früher erhaltenen Wohlhabensgeldern für sich verbraucht zu haben. Von der Kriminalpolizei sind 5004 M. herbeigeschafft worden. Die Stadt hat jetzt nur noch einen Schaden von 540 M. Der Verbleib dieser Summe ist gleichfalls festgestellt worden, so daß die Stadt auch dieses Geld wohl zurückerhalten wird.

Die Digtewelle in Amerika

Newyork, 7. August 1930. (United Press.) Die fürchtbare Digtewelle die augenblicklich große Teile der Vereinigten Staaten heim sucht, und die schon viel Todesopfer forderte, hat in einigen Gebieten durch einzelne wolkenbrückartige Regenfälle Abkühlung gefunden. Hauptsächlich ging der Regen in den Ackerbau-Staaten des mittleren Westens nieder. Das Wetterbüro in Chicago gibt aber bekannt, daß diese Abkühlung nur vorübergehend sei, und daß die gleiche Hitze, wie vor dem Regen voraussichtlich zurückkehren werde. In den übrigen Gebieten dauert die Digtewelle ununterbrochen an. Die Landwirtschaft ist aufs schlimmste von ihr betroffen worden, da die Frucht auf dem Acker verrotten und viele Landwirte schon vollkommen ruiniert sind. Auf weite Strecken ist das Wasser verlegt, so daß das Vieh weder Futter noch Wasser hat. Die Bundesregierung hat bereits eingeschritten, da viele Farmer ihr Vieh entweder in halbverhungertem Zustande zu den Schlachthöfen treiben oder es eingehen lassen müssen. Präsident Hoover hat die Eisenbahngesellschaften

erlaubt, die Frachtraten für Viehfutter herabzusetzen, damit dieses schnellstens in die betroffenen Bezirke verhandelt werden kann. Gleichzeitig hat er die Eisenbahngesellschaft aufgefordert, die Frachttarife für lebendes Vieh zu ermäßigen, um die Tiere in Gebiete, die von der Digtewelle nicht betroffen wurden, transportieren zu können.



Erstes Originalbild von der Landung des „R 100“ in Canada

Das englische Riesenluftschiff am Ankermael des St. Hubertus-Flugplatzes in Montreal, dem Ziel seines Ozeanfluges England-Canada.

Rundfunk und Schallplatte

Sonntag, den 10. August: 7 Uhr: Morgenzongert. 8 Uhr: Morgengymnastik. 10.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. 11.15 Uhr: Morgenfeier. 12 Uhr: Kammermusik. 13 Uhr: Kleines Kapitel der Zeit. 13.10 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Kinderstunde. 14.30 Uhr: Das Schauturnen der 10 000. 15 Uhr: Gutgelunte Sommerreise. 15.30 Uhr: Heinrich Jille. 16 Uhr: Fußball-Länderkampf. 17.45 Uhr: Konzert. 18.45 Uhr: Sans Reise liest aus eigenen Werken. 19.15 Uhr: Sportbericht. 19.30 Uhr: Zitherkonzert. 20.15 Uhr: Populäre internationale Musik. 22.15 Uhr: Sportbericht. 22.50 Uhr: Tanzmusik.

Montag, den 11. August: 5.55 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Verfassungsfeier. 13 Uhr: Aus Nürnberg's alter Zeit. 13.15 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Blumenstunde. 16 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Shakespeare und das englische Nationaltheater. 18.30 Uhr: Vortrag: 70. Geburtstag Direktor L. Seck. 19.30 Uhr: Niederabend. 20 Uhr: Abendfeier. 22 Uhr: Gottfried Benn liest aus eigenen Arbeiten. 22.50 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Dienstag, den 12. August: 5.55 Uhr: Morgengymnastik. 10 Uhr: Schallplatten. 12.05 Uhr: Konzert. 13 Uhr: Schallplatten. 15.30 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Gustav Schwab und das Elfaß. 18.35 Uhr: Danzig. 19.05 Uhr: Fahrt durch die Provence. 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20 Uhr: Klavierkonzert. 20.45 Uhr: Der weißblauwe Hof.

Mittwoch, den 13. August: 5.55 Uhr: Morgengymnastik. 10, 13 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenade-

konzert. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Dienst am Publikum in amerikanischen Kinos. 19.05 Uhr: Vortrag: Versailles. 19.30 Uhr: Wien-Berlin. 21 Uhr: Auf Sohle III.

Donnerstag, den 14. August: 5.55 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: A little about Bulgaria. 18.35 Uhr: Skandal aus dem Stegreif. 19.30 Uhr: Feiters aus eigenen Werken. 20 Uhr: Mozart-Kammermusik. 21.15 Uhr: Nieder, Legenden und Chansons. 22 Uhr: Tanzmusik. 0.30-1.30 Uhr: Nachtkonzert.

Freitag, den 15. August: 5.55 Uhr: Morgengymnastik. 10 und 13 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadekonzert. 15.30 Uhr: Vortrag: Etwas aus einer Augenheilkunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Die Eindeckung der Naturwissenschaften. 18.35 Uhr: Vortrag: Der Aufbau unseres Sternsystems. 19.05 Uhr: Vortrag: Der Vigenvertrag. 19.30 Uhr: Johann Strauß. 20 Uhr: Schwäbischer Abend. 22 Uhr: Sportvorbericht. 22.30 Uhr: Ein Tag in Weimar. 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Samstag, den 16. August: 5.55 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Texas, der bedeutendste und zukunftsreichste Staat Nordamerikas. 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit. 19.30 Uhr: Historische Marschmusik und Soldatenlieder. 21 Uhr: Der Tag der Tiere. 22.30 Uhr: Tanzmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER

Markgrafenstraße 51, beim Rondellplatz. Der Europa Empfänger T 40 W wird lediglich an die Lichtleitung angeschlossen und bringt die europäischen Sender in vollendeter Tonqualität zu Gehör. Preis RM. 440.— Lautsprecher in jeder Preislage. Verlangen Sie unverbindlich Vorführung in Ihrem Heim.

„Grad oder Ungrad?“

Dieser Tage feierte die deutsche Sprachinsel Gottsche ihr 600-jähriges Bestehen mitten im südslawischen Lande. Die meist der katholischen Religion angehörigen Bewohner sind durch ihre Einfachheit und zähen Gewerbetätigkeit weit über die Grenzen ihres Landes hinaus bekannt geworden. Ein nicht geringer Teil der Gottscheer treibt lebendiglich den Hausierhandel. In den Gottschewirtschaften der slowenischen Hauptstadt Ljubljana (Laibach) macht der Reisende um die Abendstunden bestimmt die Bekanntheit der freundlichen Korbträger, die allerhand Kleinigkeiten, wie Krappenschnokolade, Bonbons usw. den Gästen feilbieten. Aber sie treiben es nicht wie gewöhnliche Hausierer. Sie sind freundlicher und hartnäckiger im Wiederkommen, Meißer in der Kundenwerbung — Systematiker. Der Kunde darf ein Bündchen aus kämmerigem Meutel greifen. Ehe er es öffnet, muß er die Frage beantworten: Grad oder ungrad? Eine „Gewissensfrage“, wenn er z. B. für 5 M. Bündchen erstanden hat. Hat er richtig geraten, dann bezahlt er nur den Restpreis, rief er daneben, dann kostet die Schokolade das Doppelte. Der Restpreis ist übrigens schon so gehalten, daß der schlaue Gottscheer nicht zu kurz kommt — auch der Kunde kann zufrieden sein.

Unermüßlich kommen die Hausierer in die Lokale. Sind nie unfreundlich, wenn einer nein sagt oder sich abwendet; sind nie neidisch, wenn der andere Landsmann das Geschäft gemacht hat. Am Ende sind sie Glieder einer Genossenschaft; wer weiß es? Jedenfalls wissen sie aus Erfahrung, daß wer um sieben nichts kauft, um neun Uhr Lust hat oder viellecht nach Mitternacht. Dem „Grad- und Ungradmann“ schlägt die Schlafensstunde gar spät. Ihm bringt die mitternächtliche Stunde die reichste Ernte. Wenn die Fremden in Stimmung sind und der Sittschel (sehr trinkbarer Likörwein) das Geld gelockert hat.

Freundlich, zäh und tüchtig sind unsere Landsleute, die vor 600 Jahren sich in Gottsche eine neue Heimat suchten. Dr. F.

Ein Handel-Magazin-Werk in einer Volksausgabe. Der Verlag Köfel u. Ruzjet, München, kündigt sieben eine Volksausgabe von einem der bekanntesten Werke Erica von Handel-Magazins: „Meinrad Helmpeters bewundernswürdiges Jahr“ an. Das Werk soll gut ausgestattet, in Ganzleinen gebunden 2.85 Mark kosten. Damit ist der katholische Verlagsbuchhandel endlich aus seiner Zurückhaltung gegenüber den Volksausgaben schöngestigter Bücher herausgetreten. Daß es gerade mit diesem Roman geschieht, wird allseitig lebhaft begrüßt werden. „Meinrad Helmpeter“ ist ja der große kulturgeschichtliche Roman, der, wie Peter Kolleger seinerzeit schrieb, „wild fortstreift und das Herz erschüttert, be-

sonders durch die Lösung religiöser Konflikte durch fremde Ueberzeugung duldende Menschenliebe“.

Erste Flugbuchwoche. Im Rahmen einer allgemeinen Flugwerbewoche veranstalteten die Berliner Buchhandlungen kürzlich zum ersten Male eine „Flugbuchwoche“, die der Öffentlichkeit einen Begriff von der Reichhaltigkeit der jungen Luftfahrtliteratur geben und zugleich der Werbung für den Fluggedanken dienen sollte. Die Deutsche Luft-Gesellschaft unterstützte diese Veranstaltung, indem sie den Buchhandlungen reichhaltiges Werbematerial wie Flugzeugmodelle, Luftaufnahmen, Klatsche, Plaggen usw. zur Verfügung stellte und für die fünf wirkungsvollsten Schaufensterpreise in Gestalt von Preisfragen innerhalb Deutschlands aussetzte. Das aus Vertretern der Luftfahrt, dem Herausgeber der „Luftwacht“ Adolf Ritzschner und dem Fliegerdichter Peter Sumpf gebildete Schiedsgericht hatte eine schwere Wahl zu treffen, da eine große Anzahl von Buchhandlungen der Idee einen ausgezeichneten Rahmen zu geben verstand. Eine Flugbuchwoche soll möglichst jedes Jahr, und zwar nicht nur in Berlin, sondern auch im ganzen Reich durchgeführt werden.

Ein neues Drama von Gerhard Menzel. Gerhard Menzel hat ein neues Drama abgeschlossen. Das Werk, „Dort“ betitelt, hat, ganz getreu, eine Steuerrevolte der Bauern zum Vorwurf. Generaldirektor Rößeling vom Deutschen Schauspielhaus in Hamburg hat das Stück zur Aufführung für seine Bühne erworben.



Der Schieber: „Ich würde ja auch gern an die See fahren, aber wer glaubt denn, daß ich diesmal wirklich bereit bin?“

Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 9. August 1930

Ferienstimmung im Hauptbahnhof

Endlich Ferien — Ruhe winkt, blauer Himmel, Wald, hübsche Bedienung im Hotel, reinste Sorglosigkeit. Und dahinter irgendwo in der grauen Ferne wird die Stadt der Vertäglichkeit liegen, dort wird der brummige Chef und das dumme Büropersonal bleiben. Und die Frau muß kein Dienstmädchen mehr darauf aufmerksam machen, daß sie sich vor dem Kartoffelschalen die Hände waschen soll, kein Vereinsbeitrag wird das Haushaltsbudget ins Ranken bringen. Und die Kinder werden die Schule und alles was man drinnen lernt, in den Ferien vergessen.

So wird es sein. So träumen Herr und Frau und Kinder. Aber ehe diese Zeit des Paradieses wieder anbricht, ehe man für eine Kurze auf kurze Zeit in den Garten zurückkehren darf, müssen noch einige Drachentiere überwunden werden. Zu ihnen gehört auch die Abfahrt auf dem Bahnhof. Die ganze Geschäftlichkeit und Brutalität, die außerhalb des Paradieses notwendig sind, müssen noch einmal eingeleitet werden.

Es fängt damit an, daß die Straßenbahn (Linie 5) zu spät kommt und außerdem bis zum letzten Platz ausgefüllt ist. Aber nichts ist hinein mit den Koffern und hintendrin Herr und Frau und Kinder.

Und dann am Hauptbahnhof mit dem riesengroßen und menschenleeren Platz! Die Frau bemerkt die Koffer, an der einen Hand Max und an der anderen Bertha. Ringsum strömen die Menschen. Und schweigend, rot vor Erregung (so was gab es im Büro nicht) drängt er sich zwischen die Menge vor den Fahrkartenschaltern.

Er bekam nur eine Mark zu wenig heraus und eilte vergnügt zu Frau und Kinder, um zum Abmarsch zu blasen. Auf dem Bahnsteig stellte es sich heraus, daß folgendes vergessene wurde:

Der Regenschirm des Mannes.
Ein Paar Strümpfe der Frau.
Maxens Fußball. (Er heulte fürchterlich.)
Berthas Parfüm.

Obenso das Zahnputzzeug der ganzen Familie.
Weitere Feststellungen verbot die Ankunft des Zuges, welche die ganze Aufmerksamkeit erforderte. Es standen da nämlich auf dem Bahnhof noch viel Menschen, die alle mitfahren wollten. Von seiner Frau bewundert schaffte der Mann freie Bahn seiner Familie.

Als sie alle zufrieden sahen, ergötzte sie sich über die Bedrängnisse ihrer Mitmenschen. Ach kein Kollege! Wo die wohl hinfahren? Er machte eine sehr deplazierte Bemerkung über dessen dicke Frau, was der feingutige gut gefiel. Ein Herr fragte einen Schaffner: Gaben Sie eine Frau mit Blumen gesehen? Und ein älteres Fräulein stand vor einem leeren Wagen und protestierte: Der Schaffner muß mir einen Platz verschaffen.

Dann fuhr der Zug aus der Halle.
Er lehnte sich weit zurück und jagte mit letzter Kraft: So — Sie sah ihn glücklich an.
Und die beiden Kinder bearbeiteten sich mit ihren Füßen.

Gloria-Palast am Ronellplatz beginnt mit dem heutigen Tage seine Tonfilm-Saison und zeigt als ersten den neuen Ton-Großfilm „Gigolo“ (Der schöne, arme Langzeitmann). Der Film wird von der gesamten Fachpresse als eine Spitzenleistung bezeichnet und findet bei den Besuchern großen Beifall. Sehr ansprechend sind die bekannten Liederschlager „Du schöner Länger“ und „Schöner Gigolo, armer Gigolo“. Das Manuskript dazu schrieb Gustav Kai-Rohdegg und Emerich Janus, die musikalische Komposition und Bearbeitung ist von Ferd. Kaufmann und Fritz Semmann. Die Hauptrollen liegen in Händen von Erna Morena, Igo Sym, Ernst Reichel, Hans Mierendorff usw. Der Film ist amüsan, interessant und fesselnd, jedoch ein jeder Besucher auf seine Rechnung kommt und wohlbedient das Theater verläßt. Die Wiedergabe ist sehr gut und überall an jedem Platz leicht verständlich.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten. Gutes Wetter vorausgesetzt, sind für Sonntag, den 10. August, im Stadtgarten folgende Konzerte vorgesehen: von 11 bis 12½ Uhr ein Frühkonzert, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, von 16 bis 18½ Uhr ein Nachmittagskonzert und von 22 bis 24 Uhr ein Abendkonzert. Sämtliche Konzerte werden vom Musikverein Karlsruhe unter Leitung des Herrn Eugen Leonhardt ausgeführt. Die vorgesehenen Konzertprogramme versprechen wiederum einige recht unterhaltende Erholungsstunden im schönen Stadtgarten, so daß der Besuch nur bestens empfohlen werden kann. Aus dem Nachmittagskonzert-Programm seien besonders erwähnt: „Das Glöckchen des Eremiten“, eine Fantasie von Adam, und die Ouvertüre zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. Das Abendkonzert-Programm bringt u. a. die Ouvertüre zur Oper „Die Fidejückerin“ von Balfe und „Dornröschens Brautfahrt“, ein Intermezzo von Rohde.

Katholischer Frauenbund. Der auf 13. August angesetzte Bundesnachmittag in Daxlanden kann leider nicht stattfinden. Die Eheberatungsstelle des kath. Frauenbundes ist bis 15. September geschlossen.

Schulkonzerte der Bad. Hochschule für Musik. Die Leitung der Bad. Hochschule für Musik hat sich entschlossen, die öffentlichen Prüfungsconcerte vom nächsten Jahre ab statt wie bisher in den für diese Veranstaltungen ungünstigen Sommermonaten schon im Monat März durchzuführen. Ferner wurde die Zahl der Schulconcerte auf etwa 8 vermindert, um eine bessere Konzentration der hervorragenden Schülerleistungen zu erreichen. Weitere Concerte der Ausbildungsstellen werden außerdem allmonatlich im Laufe beider Semester im Konzertsaal der Hochschule stattfinden.

Rundfunkübertragung. Am Sonntag, den 10. August, findet um 11 15 Uhr die Radio-Übertragung der Günterstaler Spiele statt.

Lotterie. Am 22. und 23. August findet garantiert die Ziehung der Bad. Kriegerbund-Lotterie statt. Der Reinertrag kommt notleidenden badiischen Kriegsschädigten, Kriegsgewinnen und -Waisen zugute. Die allgemeine Kataloge liefert gerade auf diesen unglücklichen Opfern des Krieges am schmerzlichen. Es ist daher eine allgemeine Dankeschuld, diese Wohltätigkeits-Lotterie zu unterstützen.

Wie war der Saison-Ausverkauf?

Sunahme der Käufer, aber Rückgang des Umsatzes — Billigere Artikel bevorzugt

Der Saison-Ausverkauf ist beendet, die großen Verkaufsfelder sind fast alle beseitigt, um neuen Platz zu machen. Die nächsten Tage werden bereits den sogenannten Reste-Ausverkauf bringen. Die Sommer-Saison-Ausverkäufe sind in der heutigen Zeit ein Gradmesser unserer wirtschaftlichen Lage. Um unsere Feiern ein Bild darüber geben zu können, haben wir uns mit obiger Frage an verschiedene hiesige Geschäftsinhaber gewandt. Die eingegangenen Antworten lassen im allgemeinen erkennen, daß nur durch herabgesetzte Preise und aber auch, weil die Ausverkäufe noch in den Monat Juli fallen, eine Umsatzeigerung zu erzielen war. Denn die eigentlichen Saisonartikel, das heißt Sommer-sachen, sind natürlich besser abgesetzt, wenn die Saison noch nicht allzuweit vorgeschritten ist.

Der diesjährige Saison-Ausverkauf stand nur zu deutlich im Zeichen der äußerst schlechten Wirtschaftslage,

und so konnte es nicht wunder nehmen, daß das Ergebnis allenthalben unbefriedigend war. Die Geschäftsinhaber der beiden größten Warenhäuser haben sich trotz des großen Ansturmes an einzelnen Tagen nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß verschiedene Umstände die Bilanz der diesjährigen Saison-Ausverkäufe ungünstiger beeinflussen, als dies in den vorhergehenden Jahren der Fall war. Wir wollen in erster Linie nicht übersehen, daß sehr viele Preise bei den diesjährigen Ausverkäufen Verlustpreise im wahren Sinne des Wortes waren. Kaufungum jeden Preis war die Parole ohne Rücksicht auf das finanzielle Risiko.

Während im Vorjahre noch zum großen Teil eine große Nachfrage nach Durchschnitts- und besseren Qualitäten bestand, wanderte das Publikum in diesem Ausverkauf fast ausschließlich die billigeren Artikel ab, wie überhaupt fast ausschließlich die nötigsten Artikel des täglichen Gebrauchs gekauft wurden. Luxusartikel entbehrten fast jeder Nachfrage. Die Kaufkraft des Publikums darf als gut bezeichnet werden. Die Zahl des laufenden Publikums war größer, während der Umsatz gegenüber dem Vorjahre zurücklag. Das ist schon auf die bedeutende Preisermäßigung zurückzuführen. In den ersten drei Tagen des Ausverkaufs war der Umsatz im Durchschnitt erheblich niedriger, sie hob sich ein wenig am Freitag und Samstag an den Arbeiter- und Feiertagen und nahm erst wieder gegen das Monatsende zu, weil an diesen Tagen die Gehaltsempfänger die Käufer waren.

Zweifellos hatte das Personal in vielen Geschäften sehr viel zu tun, hier und da so viel, daß Ausbilsperional noch gut hätte Verwendung finden können.

Im großen und ganzen hat der diesjährige Saison-Ausverkauf nicht befriedigt, obwohl einzelne Geschäfte der Tendenz des Preisabbaus in weitestgehendem Maße Rechnung trugen. Daß man doch Schaufenster mit Wirteln dekoriert, die einen regulären Wert von 250 Mk. hatten und zum Ausverkaufspreis zu 95 Pfennig buchstäblich verschleudert wurden. Denn den billigen Gegenständen fällt die Aufgabe zu, das launische Publikum auch auf bessere und weniger billige Dinge zu lenken.

Daß mit den Vorbereitungen für den diesjährigen Saison-Ausverkauf vor etwa zwei Monaten begonnen wurde, sei aus dem Grunde hier erwähnt, um zu zeigen, daß es diesmal galt, den außergewöhnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen nur dadurch einigermaßen erfolgversprechend auch mit außergewöhnlich großen Anstrengungen bezüglich der Beschaffung der hierfür geeigneten Warenmengen als grundlegende Voraussetzungen zum Erfolg heranzugehen werden mußte.

Lassen wir nun die Antworten der einzelnen Branchen und Sachgruppen folgen:

In den Herren-Mode-Artikel-geschäften war besonders da eine große Kaufkraft festzustellen, in

denen die Sachen besonders stark im Preis herabgesetzt waren. So wurden hier und da rein seidene Krawatten, die früher 3.00 Mk. kosteten, zu 95 Pfennigen, Oberhemden, die vorher für etwa 7 Mk. verkauft wurden, für 3.95 Mk. angeboten. Auch bei reinen Saisonartikeln, wie z. B. Strohhüten, erreichte die Preisherabsetzung selbst in den Spezialgeschäften bis zu 50 Prozent. Man konnte feststellen, daß der Bedarf wohl vorhanden, aber die Mittel zum Kauf infolge der großen Arbeitslosigkeit fehlten.

In der Damen-, Mädchen- und Kinderkonfektion einschließlich Maßarbeit-Branche boten die Geschäfte zu Beginn des Ausverkaufs das übliche lebte Bild. Besonders in den ersten Tagen herrschte starker Betrieb, der aber bald abflaute. Die Verkaufschlager fanden, wie immer, schnellen Absatz. Der Erfolg war, allgemein betrachtet, zufriedenstellend, es muß aber bemerkt werden, daß infolge der schweren Wirtschaftslage die breiten Schichten mehr denn sonst auf billigen und vorteilhafteren Einkauf bedacht waren.

Im großen und ganzen wurde wohl der gleiche Umsatz erzielt wie im Vorjahre, allerdings nur unter den größten Anstrengungen der Geschäftsinhaber. In einzelnen kleineren Geschäften war wohl auch ein geringerer Umsatz zu verzeichnen.

Herren- und Knabenkonfektion. Nebenher lebhaft setzte in dieser Branche der Saison-Ausverkauf ein, doch flaute am 21., 22. und 23. Juli die Nachfrage erheblich ab, das Geschäft blieb um diese Zeit ruhig, um dann am Samstag wieder die Höhe der ersten Tage zu erreichen. Der Umsatz wurde hauptsächlich von den Geschäften des Stadtzentrums, was erfreulich war, gegenüber dem Vorjahre überschritten. Wirkliche Kaufkraft war aber nur in billigen Sportanzügen zu beobachten. Reißenden Absatz fanden solche Anzüge, zum Beispiel bei solchen Firmen, die sie in zwei und drei Preislagen anbieten. Von der Geschäftswelt wurden aber auch diesmal ganz besondere Anstrengungen gemacht und die Worte „Noch nie so billig!“ buchstäblich in die Tat umgesetzt. Mit wenig Ausnahmen wird trotz allem der Umsatz des Vorjahres nicht erreicht werden sein.

Bei Ragartikel, Damen- und Kinderhüte

brachte der Saison-Ausverkauf wie immer Leben ins Geschäft. Wenn auch in erster Linie Wäsche- und Konfektionsgegenstände gekauft worden sind, so gab es infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse noch eine ganze Menge Frauen und Mädchen, welche die billigen Preise wahrgenommen haben, um sich jetzt erst für wenig Geld einen Gut anzuschaffen. Andere sogar, deren früher gekaufte Hüte bereits abgetragen sind, benützten die Gelegenheit, um sich noch einen neuen und für wenig Geld eleganten Hut anzusehen. Damen, die in Badeorten Samthüte tragen sahen, benutzten die Rabattgemächlichkeit und schafften sich für den Herbst und den Winter einen Samt- oder Filzhut an. Alles in allem kann man aber sagen, daß der diesjährige Saison-Ausverkauf, wenn er auch keine glänzenden Einnahmen brachte, doch den Erwartungen entsprach, da am Monatsende sich durch die flüssigen Geldverhältnisse bei den Beamten und Angestellten der Umsatz wesentlich gesteigert hatte.

In Schuhwaren und Leder-Artikel hatte man zwar sehr reichlich zu tun, von einer Verkaufshausse konnte aber hier nicht die Rede sein. Insbesondere aber bleibt zur Erkenntnis der Wirtschaftslage dieses Jahres übrig, zu erwähnen, daß für Herren und Damen nur gute Ware, welche im Preise stark zurückgesetzt waren, gekauft worden sind, während bei Kinderschuh die geringeren Qualitäten reißenden Absatz fanden. In Lederwaren waren in Anbetracht der im August beginnenden Ferien hauptsächlich Damenhandtaschen und Reisekoffer sehr begehrt.

Verfassungsfeier im Stadtgarten

Aus Anlaß der Verfassungsfeier am Montag, den 11. August d. J., finden im Stadtgarten folgende Veranstaltungen statt: vormittags von 11-12½ Uhr ein Frühkonzert des Gemeinschaftsorchesters unter Leitung von Herrn Rudolf Kurt G. u. h. r., zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird. Um 20 Uhr findet dann ein großes Gartenfest unter Mitwirkung des Sängerbundes „Vorwärts“, Leitung Herr Chorleiter Josef Fuchs, des Männergesangsvereins Karlsruhe und des Männergesangsvereins „Freundschaft“, Weiterheim, unter Leitung des Herrn Chorleiters Max Nagel statt. Das im Rahmen der Verfassungsfeier stattfindende Festkonzert wird durch die Badische Kollegiale unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters J. Heilig ausgeführt. Eine der beliebtesten benachbarten Beleuchtungen des Sees und der Anlagen und reicher Lampenschmuck werden den Abend eine besondere Note verleihen. Der bei der Abendveranstaltung zur Erhebung gelangende Einheits-eintrittspreis von 20 Pf. je Person wird mit dazu beitragen, daß wieder zehntausende den Verfassungsfeier im schönen Stadtgarten feiern werden. Das Abendkonzertprogramm trägt in seiner Gesamtheit dem Feste Rechnung und beginnt mit dem Marsche „Große Zeit, neue Zeit“ von Strauß. Ferner seien erwähnt die Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von Carl Maria von Weber, Aufzug der Meisterfänger aus der Oper „Die Meisterfänger von Rürnberg“ von Wagner sowie der Prätorianermarsch von Nowomejski (Aufzug der Leibgarde Xeros auf dem Forum Nomanum und Abzug ins Colosseum aus „Quo vadis“). Der mitwirkende Sängerbund „Vorwärts“ bringt folgende Gesangsvorträge: „Sturm“ von Uthmann und „Aheinsied“ von Uthmann, während der Männergesangsverein Karlsruhe und der Männergesangsverein „Freundschaft“ das Heimalied „Ich höre ein Lied“ von Bud, „Aheinsied“ von Kern und „Deutschland, dir mein Vaterland“ von Heintich zum Vortrag bringen wird. Um den bei gutem Wetter zu erwartenden großen Andrang mühelos bewältigen zu können, werden am Abend sämtliche Stadtgarteneingänge geöffnet sein. Im Falle schlechten Wetters fällt die Veranstaltung im Stadtgarten aus und es findet dann um 20 Uhr im großen Festhallsaal eine Feier statt bei gleichen Eintrittsbedingungen.

Bilzvergästungen.

Jedes Jahr während der Pilzsaison erscheinen in den Zeitungen Nachrichten über Pilzvergästungen, die trotz aller Aufklärungen durch die Presse immer noch ziemlich häufig vorkommen. Wenn auch die meisten Fälle auf Unkenntnis zurückzuführen sind, so spielt daneben der Genuß zwar echter, aber verdorbener Pilze eine wichtige Rolle. Man sollte ausschließlich Pilze sammeln, welche man genau kennt, vor allem aber nur junge und frische!

10 Schreiber = 10 Sieger

In den Tagen vom 1. bis 5. August 1930 fand in Berlin der Bundestag für Einheitskurzschrift statt, der ca. 4000 Wett-schreiber aus allen Teilen des Deutschen Reiches vereinigte. Nach dem Wett-schreiben, zu dessen Abwicklung 15 Schulen be-teiligt wurden, warb im Sportpalast eine von 8000 Personen besuchte eindrucksvolle Kundgebung für die Einheitskurzschrift. Bei dieser Gelegenheit haben die Vertreter der Reichsregierung auf die einmütig günstige Beurteilung der Ergebnisse des Un-terrichts in Einheitskurzschrift hingewiesen. Prominente Ver-treter des Handels und der Wirtschaft bestätigten die Brauch-barkeit sowie die heute im Geschäftsleben unbedingte Notwen-digkeit der Stenographie. Eine Reihe von Resolutionen, welche sich mit der Weiterführung der Einheitskurzschrift zugrunde liegenden Gedanken befaßten, wurden einstimmig angenommen. Die Versammlung war von echtem Stenographengeiste getragen, der sich auch in allen geschäftlichen Verhandlungen der einzelnen Tage wiederpiegelte.

Auf dieser Tagung war auch der Stenographenverein Karlsru-her 1897 e. V. mit 10 Wett-schreibern vertreten, die in den Klassen 120-220 Silben sich siegreich behaupten und alle mit 1. Preisen ausgezeichnet werden konnten.

Die Höchstleistung betrug 400 Silben pro Minute, womit der Beweis erbracht wurde, daß auch die Einheitskurzschrift zu Höchstleistungen befähigt.

Kammerfängerin Vera Schwarz in Karlsruhe

Wie angekündigt, wird Vera Schwarz am 13., 14. und 15. August, nächste Woche, in der Leharischen Operette „Das Kind des Kätheles“, das lang erwartete Gastspiel in Karlsruhe geben. Heute abend 8 Uhr findet eine der letzten Wiederholungen der Offenbach'schen Operette „Die schöne Helena“ mit dem bekannten Tenor Franz Zwonitz von der Wiener-Volkoper statt. Sonntag nachmittag und abend sind unweigerlich die letzten Vorstellungen der schönen Helena, gleichfalls mit Herrn Franz Zwonitz als Gast. Montag (Verfassungs-tag) wird Polenblut zum letzten Male in der Originalbesetzung auf-geführt und singt Herr Poff, der sich von seiner Indisposition wieder erholt hat, den Solo. Für die Sonntagnachmittag-Vorstellung sind Vorzugskarten gültig, während für die Samstag- und Sonntag-Vorstellung Vorzugskarten nur von 10-1 Uhr an der Konterkauffasse nach Maßgabe der zu diesem Zwecke vorhandenen Plätze abgegeben werden können.

Karlsruher Gerichtssaal

Rückfällige Fahrraddiebin.

Wegen Diebstahls im Rückfall stand heute die 23jährige, siebenmal vorbestrafte Näherin Rosa C. aus Durlach vor den Schranken der Strafabteilung des Amtsgerichts. Der Angeklagten wird vorgeworfen, am 24. August v. Js. vor dem Hause Sofienstraße 112, am 5. September in der Kaiserstraße 141, im gleichen Monat in der Rheinstraße und am 5. Mai ds. Js. in der Kaiserstraße 119 je ein Damenfahrrad gestohlen zu haben. Während die Angeklagte während des ganzen Verlaufes der Voruntersuchung hartnäckig alles abstreift und verjuchte, Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft durch allerhand Märchen an der Nase herumzuführen, bequeme sie sich vor Gericht zu einem Geständnis. Die Beweisaufnahme ergab, daß sie zum mindesten im ersten Falle nicht aus Not handelte, da sie sich damals in Stellung befand. Dieser Umstand, sowie ihre Vorstrafen stellen erschwerend ins Gewicht, so daß der Anklagevertreter wegen Rückfallsdiebstahls in vier Fällen eine Gefängnisstrafe von insgesamt einem Jahre drei Monaten forderte. Ohne Subilligung mildernder Umstände mußte auf mindestens ein Jahr Zuchthaus erkannt werden. Das Gericht verurteilte die Fahrraddiebin entsprechend dem Straf Antrag zu fünfzehn Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf ihr Leugnen bis zur Hauptverhandlung wurde von der Anrechnung der Unterjuchungshaft, in der sie sich seit dem 8. Juni befindet, Abstand genommen.

35 Jahre Karlsruher Fußballklub Franconia

Wenn man die Chronik des Karlsruher Fußballs durchforscht, so löst man auf ein Dreieck, das den Ruhm für sich in Anspruch nehmen kann, der Fußballbewegung trotz schwerer und schmerzlicher Hemmnisse den Weg geebnet und den Ruf als Fußballstadt begründet zu haben. Dieses Dreieck bilden am Karlsruher Fußballhimmel war der K.K., H. Höhnig und H. Franconia. Regierer beanstandet aus Anlaß seines diesjährigen 35. Stiftungsfestes eine Jubiläumsspielwoche, welche sich auf die Zeit vom 9. bis 24. August erstreckt, und zu welcher eine ganze Anzahl erstklassiger Gegner der Bezirks- und Kreisliga gewonnen wurden. Auch A-Klassenvereine, welche über eine respektable Stärke verfügen, haben sich bereitwillig dem Jubilar zur Verfügung gestellt, ein Beweis für die Beliebtheit des Vereins. Als Gründungs-Jubiläumsspiel stehen sich am Samstag, den 9. August, um 6.15 Uhr abends, H. Höhnig I und H. Franconia I in ihrer derzeitigen stärksten Aufstellung gegenüber. Für Eingeweihte ist es kein Geheimnis, daß Franconia zur neuen Saison seine Mannschaft wesentlich verstärken konnte und dürfte dieses Spiel daher auch als Prüfstein für die kommenden Verbandsspiele für beide Mannschaften zu betrachten sein. Am Samstag, den 16. August, findet wiederum ein Jubiläumsspiel der 1. Mannschaft gegen H. Höhnig (Höhnigbezirksmeister) statt. Nach diesem Spiel folgt in dem Festsaal des „Friedrichshofes“ das Festbankett. In der Woche vom 17. bis 24. August folgen dann die Ausscheidungskämpfe. Auch der Humor dürfte auf dem Spielfeld zu Worte kommen, spielen doch am 24. August, vormittags 10 Uhr, die ältesten Kanonen des Vereins (über 50 Jahre), Schiller- und Goethe-Gruppe, um ihren sehr wertvollen Wanderpokal.

Zugung der Badischen Gemüsezüchter

Zur Karlsruher Gartenbauausstellung vom 13.-21. September.

Gelegentlich der Karlsruher Gartenbauausstellung, deren Veranstaltung bereits angekündigt worden ist, und die in den Ausstellungsräumen des Badischen Landesgouvernements gezeigt wird, veranstaltet der Fachauschuss für Gemüsebau im Landesverband badischer Gartenbauvereine eine Zugung der badischen Gemüsezüchter, die aus allen Teilen unserer badischen Heimat und von Vertretern dieses gärtnerischen Berufszweiges aus den benachbarten Ländern befehrt wird. Wie es Zweck der Gartenbauausstellung ist, dem Nichtfachmann die Bedeutung der einheimischen gärtnerischen Erzeugung gegenüber der des Auslandes im Richte der deutschen Volkswirtschaft zu zeigen und die breiten Schichten des Volkes auf die inneren Werte des Gartenbaues bezüglich seiner erzieherischen Wirkung hinzuweisen, so werden die gärtnerischen Fachmänner an Hand von Vorträgen in gemeinsamer Aussprache beraten und Wege zu finden suchen, wie dem zum Schaden der Allgemeinheit sich auswachsenden Import entbehrlicher ausländischer Gemüse und der dadurch dem einheimischen Züchter entstehenden Konkurrenz zu begegnen ist. Wie wir hören, wird an allen beteiligten Stellen emsig gearbeitet, um den Besuchern der Ausstellung ein getreues Bild von dem heutigen Stand des einheimischen Gartenbaues zu geben.

Hauswirtschaftliche Berufsausbildung in Karlsruhe

Die Erkenntnis, daß die hauswirtschaftliche Betätigung durch eine gründliche Ausbildung vorbereitet sein muß, dringt immer mehr durch. In diesem Zusammenhang ist besonders die Einrichtung der „häuslichen Lehre“ zu erwähnen, die sich schon in zahlreichen Städten durchgesetzt hat. Entsprechend befähigte Hausfrauen nehmen schulentlassene Mädchen als häusliche Lehrlinge an und führen sie in einer zweijährigen Lehre in alle Zweige der Hauswirtschaft ein. Am Schluß dieser zweijährigen Ausbildungszeit legen die Mädchen vor einer besonderen Prüfungskommission, in der insbesondere die hauswirtschaftliche Berufsschule (Fortbildungsschule) maßgebend vertreten ist, eine theoretische und praktische Prüfung ab, nach deren Befolgen sie berechtigt sind, die Bezeichnung „Geprüfte Hausgehilfin“ zu führen. Teilweise hat sich auch entsprechend der gleichartigen Regelung im Handwerk eine Fortführung dieser Ausbildung bis zur Ablegung der Prüfung als Meisterin der Hauswirtschaft entwickelt.

Auch in Karlsruhe haben sich die beteiligten Verbände der Hausfrauen und Hausangestellten schon vor einiger Zeit zu einer Arbeitsgemeinschaft für die häusliche Lehre zusammengeschlossen, um auch hier die häusliche Lehre gemeinsam durchzuführen.

Am den Hausangestellten — eventuell auch Hausfrauen — die schon länger in der Praxis stehen, ebenfalls die Möglichkeit zu geben, durch eine Prüfung den Nachweis ihrer hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erbringen, wird Anfang 1931 die erste Hausgehilfenprüfung in Karlsruhe abgehalten werden, zu der ausschließlich Bewerberinnen mit mindestens jähriger Praxis in der Hauswirtschaft zugelassen werden. Zur Vorbereitung auf diese Prüfung wird demnächst ein Förderkurs beginnen für dessen Durchführung sich in dankenswerter Weise Lehrkräfte der Karlsruher Mädchenfortbildungsschule zur Verfügung gestellt haben. Der Kurs umfaßt wöchentlich 4 Stunden; er ist auf die Nachmittagsstunden von 4-8 Uhr gelegt. Der Lehrplan umfaßt folgende Hauptgebiete: Nähmittellehre, Kochkungen, Handarbeit und Instandhaltung der Kleidung (Wägen), Wohnungs- pflege, Säuglingspflege und Lebenskunde. Der Förderkurs ist in seinem Aufbau darauf eingestellt, daß die Teilnehmerinnen schon ein gewisses Maß praktischer Kenntnisse mitbringen.

Der Kurs, wie auch alle Maßnahmen zur Durchführung der häuslichen Lehre, werden entsprechend den Richtlinien gestaltet, die von dem Hauptauschuss für hauswirtschaftliche Lehrlingswesen in Berlin herausgegeben worden sind.

Es darf erhofft werden, daß durch die häusliche Lehre und die Hausgehilfenprüfung die Erkenntnis von der Bedeutung der Frauenarbeit in der Hauswirtschaft für das Volkswohl und auch die Hochachtung dieser Arbeit in immer weitere Kreise getragen wird.

Frau Justitia lächelt ...

Von J. S. Feuchtmüller.

Das geht nicht.

In einem Prozeß gegen einen rücksichtslosen Motorradfahrer, der zwei Leute über den Haufen gefahren hatte, beantragte der Staatsanwalt eine empfindliche Gefängnisstrafe. Der Verteidiger führte aus, wenn er Richter wäre, würde er nur auf drei Monate erkennen. Der Frau eines der Verletzten, die sich im Zuschauerraum befindet, ist dies offensichtlich zu wenig und sie gibt ihrer Ueberzeugung mit den Worten Ausdruck: „Für drei Monate soll man einen totfahren dürfen...“ Der Justizwachmeister blüht sie streng an und fordert sie auf, ruhig zu sein, worauf die Frau erwidert: „Die Wahrheit wird man noch sagen dürfen.“ Worauf ihr der strenge Wachmeister zu verstehen gibt: „Aber hier nicht!“

Der Fall Kain.

Gelegentlich einer Verhandlung führte der Staatsanwalt zur Illustrierung eines gemeinen Mordes das biblische Beispiel vom bösen Kain an, der seinen Bruder Abel erschlagen hat. „Sehen Sie, meine Herren Richter und Geschworenen, das ist das typische Beispiel eines Mordes. Und Gott selbst hat von dem Mörder Kain das Leben Abels zurückgefordert: Wo ist dein Bruder Abel?“ Der Herr Verteidiger ließ sich durch dieses Zitat aus der Bibel aber nicht aus dem Sattel bringen und erklärte: „Ich bezweifle sehr, ob die Tat Kains ein Mord oder nur ein Totschlag war. Darüber steht nichts in der Bibel; wir müßten den Fall erst näher prüfen.“ — Das hätte Kain sich nicht träumen lassen, daß man im 20. Jahrhundert nach Christi Geburt seine Tat unter die juristische Lupe nehmen würde!

Das Wohlverhalten.

Unter besonderen Umständen wird befallentlich Verurteilten Strafausschub auf Wohlverhalten gewährt, d. h. wenn sie sich eine gewisse Zeit hindurch gut führen und sich nichts mehr zuschulden kommen lassen, wird ihnen die Strafe erlassen. In einer Gerichtsverhandlung wurde nun ein mit Bewährungsfrist ausgezeichnet gewesener junger Mann als Zeuge benommen, der jedoch die Bewährungsfrist überschritten hatte, weil er sich in der betreffenden Zeit einen Hausfriedensbruch zuschulden kommen ließ. Er war deswegen in Haft genommen worden, um seine Strafe zu verbüßen. Aus der Haft vorgeführt, sollte er als Zeuge gehört werden. Bei der Feststellung seiner Personalkarte fragte ihn der Vorsitzende: „Sie befinden sich doch zurzeit in Haft?“ Worauf er erwiderte: „Ja, wohl, Herr Präsident, ich sitze mein Wohlverhalten ab!“

Insulation.

In einem Meinungsprozeß trat eine etwas geschwäbige Frau auf, welche die Meinungsäußerung veranlaßt hatte. Sie sollte als Kronzeugin gehört werden. Als der Richter aus den Akten fest-

stellte, daß sie früher einmal auf Grund des § 51 freigeprochen wurde und sie daraufhin nicht bereidigte, meinte sie wütend, daß sei die Inflation schuld gewesen, die jetzt borbet sei. Infolge dieser „Inflationswirkung“ konnte der Angeklagte freigeprochen werden.

Die es nicht gesehen haben.

Ein pfiffig dreinschauender Angeklagter — Beruf „Geschäftsmann“ — sollte sich wegen eines Fahrraddiebstahls verantworten. Der Richter hält ihm vor, daß ihm nicht weniger wie drei Zeugen gesehen haben, als er das fremde Rad an sich nahm. „Herr Richter, ich bringe Ihnen 20 Zeugen, die es nicht gesehen haben. Trotzdem wurde er verurteilt.“

Wohl bekommen's!

„Angeklagter, Sie geben zu, daß Sie Ihrem Nachbar den Maßkrug auf den Kopf geschlagen haben?“ — „Ja, ich gebe das zu!“ — „Wissen Sie auch, was darauf steht?“ — „Ja, wohl! Wohl bekommen's!“

Der mildernde Umstand.

Ein schon häufig vorbestrafter schwerer Junge drückte wiederum wegen verschiedener Einbrüche die Anklagebank. Der Vorsitzende ruft die Zeugen auf, die sich von den Plätzen erheben. Nur eine Frau — die meint — bleibt sitzen. „Wer sind Sie?“ fragt sie den Richter. „Ich bin der mildernde Umstand“, erklärt die Frau, „und Mutter von sieben Kindern.“

Der zerbrochene Krug.

Redebüthen hört man nicht nur im Reichstag. Auch im Gerichtssaal kommen sie hier und da vor. So führte der Staatsanwalt folgende Version eines bekannten Sprichwortes an: „Der Krug geht ein solange zu Grunde, bis er bricht.“ — Ein Verteidiger sprach ein im Volksmunde sehr bekanntes Wort wie folgt durch die Blumen: „Wenn der Mond der Liebe aufgeht, geht die Sonne des Verstandes unter.“

Sachverstand.

Angeklagter, Sie haben gehört, was der psychiatrische Sachverständige ausgeführt hat. Haben Sie etwas dazu zu bemerken?“ — „Herr Richter, ich beantrage die Unterjuchung des Sachverständigen.“

Das lange Plaidoyer.

Der Verteidiger hat nach ausführlichem Plaidoyer, in welchem er die Unschuld seines Mandanten darzulegen versuchte, geendet. Der Richter erteilt dem Angeklagten das Wort. „Haben Sie etwas hinzuzufügen?“ — „Ja, ich bitte die Redezeit meines Verteidigers auf die Strafe anzurechnen.“

Lichtbildwettbewerb der Beamten des badischen staatlichen Sicherheitsdienstes

Um die Beamten des badischen staatlichen Sicherheitsdienstes auch über den Kreis jener Beamten hinaus, die im Besitze von mit Staatsmitteln beschafften Lichtbildapparaten sind, zur Herstellung und vermehrten Verwendung polizeilich und technisch guter Lichtbildaufnahmen anzuregen, hat die badische Polizeischule einen Lichtbildwettbewerb für Polizei- und Gendarmeriebeamte durchgeführt.

Die zum Wettbewerb eingesandte außerordentlich große Zahl sehr guter Lichtbilder hat gezeigt, daß die im Hinblick auf die Bedeutung dieses polizeilichen Hilfsmittels seitens des badischen Ministers des Innern gewährten Geldpreise für die Beamten des staatlichen Sicherheitsdienstes in der Tat ein Ansporn gewesen sind, ihr Bestes zu leisten.

Das Preisrichterkollegium, dem außer dem Vorstand der Polizeischule, Regierungsrat La Fontaine, noch 1. Staatsanwalt Dr. Pfeiffer und Professor Schmidt von der Technischen Hochschule, Karlsruhe angehören, ist im Hinblick auf die Fülle und die Güte des eingesandten Materials vor eine recht schwierige Arbeit gestellt worden. Da zahlreiche Einsender nicht nur Einzelbilder, sondern auch ganze Reihen von Lichtbildern dem Wettbewerb unterstellt haben, so war nicht nur jedes einzelne Bild auf seine Bedeutung in polizeilicher Hinsicht und die technische Ausführung zu prüfen, sondern auch die Gesamtleistung der Bewerber eingehend zu würdigen.

Es haben erholten: je einen ersten Preis: Gendarmeriewachmeister Rapp in Badolzell und Kriminalkommissar Kitzler in Mannheim; je einen zweiten Preis: Polizeikommissar Fischer und Polizeireferent Samara, beide aus Karlsruhe; je einen dritten Preis: Gendarmeriehauptwachmeister Zipp in Staufen, Polizeireferent Eng in Forstheim, Polizeikommissar Weuge in Mannheim, Polizeikommissar Zipp in Freiburg, Polizeihauptwachmeister Wendle in Bruchsal und Polizeihauptwachmeister Weich in Mannheim.

Auf Veranlassung des Preisgerichts hat sich die Badische Polizeischule entschlossen, die Bildhewungen in einer Ausstellung sämtlichen Beamten und in beschränktem Umfang auch der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In Anwesenheit von Ministerialdirektor Weigel, Ministerialrat Dr. Barck und einer Anzahl geladener Gäste wurde am Mittwoch mittags 12 Uhr die Ausstellung mit einem Einführungsbericht von dem Leiter der Polizeischule, Regierungsrat La Fontaine, eröffnet.

Naturtheater Durlach. Am Sonntag und Montag finden in dem idyllisch gelegenen Naturtheater wieder Vorstellungen statt. Am Sonntag „Robert und Bertram“, die bekannte Fosse, und am Montag „Bobby in Ketten“. Näheres siehe Inserat.

40jähriges Dienstjubiläum. Am 6. August 1930 feierte Herr Albert Meißner, technischer Obersekretär beim städtischen Gaswerk-Df, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß versammelten sich am gleichen Tage die Kollegen im freundlich geschmückten Dienstzimmer des Jubilars zu einer schlichten ein-drucksvollen Feier. Herr Oberbaurat Sente, als Vertreter der Stadt Karlsruhe, dankte Herrn Meißner für die der Stadt Karlsruhe geleistete treue Arbeit, die nur von einem Beamten geleistet werden konnte, der von hohem Pflichtbewußtsein erfüllt ist. Herr Professor Dr. Bunte vom Gasinstitut Karlsruhe ließ in kurzen Worten die Zeiten vor 40 Jahren vor dem geistigen Auge erstehen, um dann zu betonen, welche grundlegenden Veränderungen in dieser Zeitpanne im Gasfach sich vollzogen haben. Der Dienststellenauschuss des städtischen Gaswerks sowie die technischen Beamten, ließen durch je einen Vertreter die Glückwünsche der Kollegen überbringen. Vom Stadtrat der Stadt Karlsruhe erhielt der Jubilar für treu geleistete Dienste eine Ehrennadel. In bewegten Worten dankte der Jubilar für die ihm bezugten Ehrungen.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungstermine. 7. Aug.: Christian Britsch, Chemiker, Landwirt, 61 Jahre alt. Kuppurr. — Katharina Schindeler, Witwe von Sebastian Schindeler, Landwirt, 78 Jahre alt. 9. 8., 13.30 Uhr. — 8. Aug.: Christian Hammerger, ledig, Fuhrmann, 71 Jahre alt. 11. 8., 11.30 Uhr.

Tages-Anzeiger für Samstag, den 9. August 1930

Stadigarten. 16-18 1/2 Uhr: Nachmittags-Konzert, Musikverein Karlsruhe. Stadt. Konzerthaus. 8 Uhr: Die schöne Helena. Stadt. Ausstellungshalle. 10-18 Uhr: Ausstellung. Gloria-Palast. Sigolo. Rest-Vorspiele. Melodie des Herzens.

Verlags- und Verleger: Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. V. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meier. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Wilhelm Müller-Wetz; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. G. A. Berger; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Niederle, Jämli. in Karlsruhe, Eintrachtsstraße 17. Rotationsdruck der Badenia A.-G.



Deutscher Rugby-Sieg auf der Darmstädter Studenten-Olympiade

Spannende Szene aus dem Rugby-Kampf Spanien gegen Deutschland, der mit Deutschlands sensationellem Sieg 47:0 endete.

Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch beehre ich mich, ein verehrliches Publikum in Kenntnis zu setzen, daß ich die alteingeführte, seit über 50 Jahren bestehende

Bäckerei und Konditorei

Gustav Röble, Erbprinzenstr. 35

per 1. August 1930 pachtweise übernommen habe. Ich werde das Geschäft in unveränderter Weise weiterführen und bitte das bisher geschenkte Vertrauen auch mir zuwenden zu wollen.

Besondere Spezialität: Rein Butter-Zwieback u. Eiernudeln. Ferner empfehle ich mich für Anfertigung von Torten u. Kuchen sowie alle Arten von Kleingebäck.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne ich mich mit vorzüglicher Hochachtung

Friedrich Butscher.

Fernsprecher Nr. 5103

PHOTO

Meinem seit 25 Jahren bestehenden Photo-Atelier füge ich als Spezial-Abteilung eine moderne

Photo-Handlung

an. Die Eröffnung des neuen Ladengeschäftes erfolgt am Samstag, den 9. August 1930. Erstklassige Apparate in allen Preislagen, Platten, Filme und Papiere sowie sämtliche Photo-Bedarfs-Artikel in reicher Auswahl stets am Lager ...

Photo-Schmeiser

Rüppurrerstrasse 16 :: Telefon 6820 gegenüber dem Zollamt

Trauer-Drucksachen

liefert rasch und billig Badenia A.-G., Karlsruhe, Steinstr. 17-21



Sonntag, 17. 8. 30 (nicht 10. 8.): Wanderung u. Wanderplan: Freudenstadt - Antebis - Sautenbachfälle - Wasserbrunn. Sonntag: Fahrkarte Freudenstadt. Abfahrt 6.22 Uhr. Führer: Banger.

Moderne, eichene Büffel 100 cm, und Kredenz 360 Mark. Möbelfabrik Freundlich 37,89 Kronenstr. 37,89

3-flam. Gasherd mit Gestein, billig abzugeben. Grenzstr. 26 IV.

Neu eröffnet! Dammerstock-Restaurant

Dammerstock-Siedlung Ettlinger-Allee, Nürnbergerstr. 1

Naturreine Weine, Schremp-Printz-Biere sowie Metzgerei mit Ladengeschäft Maschinelle Kühl-Anlagen

Franz Berlinghof, Metzger und Wirt Jeden Mittwoch Schlachttag

STADTGARTEN

Sonntag, den 10. August, von 11 - 12 1/2 Uhr:

Frühkonzert (kein Musikzusatz)

Von 16 - 18 1/2 Uhr: Nachmittagskonzert

Von 20 - 22 1/2 Uhr: Abendkonzert

Sämtl. Konzerte ausgef. v. Musikverein Karlsruhe.

Colosseums Theatersaal

Samstag 8 Uhr

Großes Konzert

der gesamten Polizeikapelle unter Leitung v. Herrn Obermusikmeister Heising u. unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins Konkordia.

Eintritt frei

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

St. Konradskalender 1.9.3.1

Katholischer Volkskalender der Erzdiözese Freiburg

14. Jahrgang. / Preis 65 Pfennig.

Dieser neue Jahrgang wird eine freudige Ueber-raschung für die Freunde des St. Konradskalenders sein. Unser Kalender (in Kupfertiefdruck hergestellt) ist unter der neuen Schriftleitung (H. H. August Vetter-Neufoged und Gustav Kempf-Etlingen) innen und außen neu gestaltet: Größeres Format, neues St. Konradbild auf dem Umschlag, während ein Albrecht Dürer-Bild: „Mutter Gottes mit Jesukind“ als ganzseitiges Titelbild beigegeben ist; das Kalendarium schmücken 24 Städte- und Landschaftsbilder aus Baden und Hohenzollern neben vielen anderen Bildern; Text, von Künstlerhand gezeichnet, passende Erzählungen und Schilderungen aus der Heimat, ein Preisrätsel, für dessen richtige Lösung Bücherpreise ausgelegt sind, sowie eine reich illustrierte Jahres-rundschau vervollständigen den Kalender, der so ein prächtiges Hei-matbuch geworden ist, das in keiner Familie der Erz-diözese Freiburg fehlen darf.

Badenia in Karlsruhe u. G. für Verlag u. Druckerei

Pfänder-Versteigerung

Am Mittwoch, den 20. August 1930, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 14 Uhr an, findet im Versteigerungsaal des Städtischen Versteigerungsamtes, Schwanenstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Dezember 1929 Nr. 40 365 bis mit Nr. 43 433 gegen Versteigerung statt.

Ich suche eine Frau!

Bähle dunklen Typ, nicht über 27 J., fast, aus guter Familie, mit Aussteuer und Vermögen. Ein Journalist in leitender Stellung mit gutem Einkommen, akademisch gebildet, ständige Einkünfte, obwohl etwas exzentrisch; doch verträglicher Charakter.

Bermittler ausgeschlossen. Diskretion selbstredend. Zuschriften mit Photo, das sofort zurückgeht, unter 4308 an die Geschäftsstelle.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung

mit Fremden- und Mädchenzimmer, Keller, Waschküche und Speicher in der Kriegerstraße, sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen: Gart. Nr. 14/16 im 2. Stock.

Graue Haare!

Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare in 14 Tagen Jodendfarbe erlangen.“ Frau Irene Blocherer, Augsburg II/303 Schiefer-Str. 24.

Städt. Konzerthaus Sommer-Operette

Samstag, 8. Uhr Die schöne Melena

Naturtheater Durlach

Lerchenberg • Telefon 530. Straßenbahn Haltestelle: Sofienstr., Wegrichtung: Gelbe Pfeile

Sonntag, 10. August 1930, nachm. 4 Uhr: Robert u. Bertram

Posse in 4 Akten von Carl Siber.

Montag, 11. August 1930, nachm. 4 Uhr: Bobby in Nöten

Schwank in 3 Akten Regie: Karl Mehner

Eintrittspreise: RM. 1.50, 1.-, .60.

3-Zimmerwohnung

mit großer Diele, Bad usw., in nächster Nähe des Bahnhofs, auf 1. September zu vermieten. Gärtchen, 2 a, 4. Stock, bei Brauerei. Ansuchen Samstag von 2-6 Uhr.

1 Kleiderschrank 1 Schreibtisch 1 Püsch-Garnitur

billig abzugeben. Kunzmann Zähringerstr. 45

Courdes

über Barß. Preis u. RM. 130.- an mit Fahrt u. Verpflegung. Vom 8. mit 18. Septbr. Anfahrtsmöglichkeiten bis Straburg ab jeder Station. Ausföhr. Prospekte gratis durch Pilgerkomitee Türlheim/Bahern.

REKLAME DRUCKSACHEN

ANSICHTSPOSTKARTEN - PLAKATE - BILDER-TAFELN - PROSPEKTE UND KUNSTBLÄTTER

IN KUPFERTIEFDUCK liefert in moderner Ausführung und zum billigen Preis

BADENIA A.G. KARLSRUHE STEINSTR. 17-21

Wanzen bringen Sorgen

(Lehre aus den Gerichtsverhandlungen) Wer eine verwanzte Wohnung vermietet, hat rechtzeitig, daß die Miete gespart wird, bis das Ungeziefer beseitigt ist.

Wer mit verunrechten Betten etc. in eine Wohnung einzieht, hat zu erwarten, daß er für die Reinigung des Hauses regred-pflichtig gemacht wird.

Man schäme sich deshalb nicht und komme rechtzeitig zum ersten Spezialisten und Sachverständigen

Anton Springer 2340 Ettlingerstr. 51 Tel. Sichere Hilfe durch das neue A. S.-Verfahren und meine ortstest. Sanierungs-Anlagen.

Gottesdienst-Ordnung

Wanderergottesdienst im Bahnhof. Am nächsten Sonntag, den 10. August, ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhof.

St. Stefanskirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer, Jungmänner- und Jugendorganisationen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9 1/2 Uhr: Amt mit Predigt; 12 Uhr: Schülergottesdienst; 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht mit Segen.

Altes Vinsentiushaus. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt; abends 8 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.

St. Elisabethkirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jungmänner; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt aus Anlaß der Feier des Verfassungstages am Schluß mit Vitani und Segen; 11 Uhr: Segelgottesdienst; 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht.

St. Bernhardskirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Männer, Jungmänner und Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 1/2 Uhr: Schülergottesdienst; 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht.

Liebfrauenkirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst; 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse der Männer und Jünglinge mit Predigt; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 12 1/2 Uhr: Schülergottesdienst; 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht mit Segen. - Nächsten Sonntag: 8 1/2 Uhr: Monatskommunion der Schwefelbergkongregation; 7 Uhr: Monatskommunion der Jungfrauenkongregation.

Herz-Jesu-Kirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt. - Freitag: 8 1/2 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 1/2 Uhr: Monatskommunion der Männer und Jungmänner und des eucharistischen Männerapostolates; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt (S. S. Vater Paschicus); 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12 1/2 Uhr: Kindergottesdienst ohne Predigt; 12 1/2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht mit Segen.

St. Geistkirche (Daglanden). Sonntag: 8 1/2 Uhr: Kommunionmesse; 8 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht (Seite 757).

St. Josefskirche Grünwinkel. Sonntag: Monatskommunion der Männer und Jünglinge. 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 10 1/2 Uhr: Amt und Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht; 6 Uhr: Rosenkranz in der Kapelle.

St. Kreuzkirche Knielingen. Samstag: 2 bis 8 Uhr: Beichte. - Sonntag: 8 1/2 Uhr: hl. Kommunion; 11 1/2 Uhr: Amt mit Predigt, Christenlehre; 2 Uhr: Andacht in Zeiten öffentlicher Bedrängnis. - Verttagsgottesdienst: 12 1/2 Uhr.

St. Antoniuskapelle Egenstein. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Beichte; 8 1/2 Uhr: hl. Messe mit Predigt und gemeinsamer Kommunion des Müttervereins; abends 8 1/2 Uhr: Andacht in Zeiten öffentlicher Bedrängnis. - Verttagsgottesdienst: 12 1/2 Uhr.

St. Michaelskirche Peterheim. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Frühmesse (für Heinrich Roth, bestellt vom Männerverein); Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht mit Segen.

St. Cyrillus- und Laurentiuskirche (Sulach). Sonntag (Patrozinium): Kollekte zur Befreiung des Heilmaterials für die Kirche; 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Generalkommunion der Pfarzgemeinde; 10 1/2 Uhr: Hochamt vor ausgeleitetem Allerheiligsten mit Predigt, Prozession, Lebeum und Segen; 2 Uhr: Heiligenspeler mit Segen.

St. Nikolauskirche Rüppurr. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Beichte; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer- und Jungmännerapostolates; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht mit Segen.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). Sonntag: 7 1/2 Uhr: Monatskommunion der Männer und Jünglinge, anschließend Frühmesse; 10 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

Städt. Krankenhaus. Samstag: 2-8 Uhr: Beichtgelegenheit. - Sonntag: 8 1/2 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche Hiltheim. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 10 1/2 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Peter- und Paulskirche Durlach. Samstag: nachm. von 4-7 Uhr: Beichte für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; 6 Uhr: Salve-Anbacht zu Ehren der lieben Mutter Gottes.

Sonntag: 8 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 1/2 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt, Vitani und Segen (anlässlich des Verfassungstages); 2 Uhr: Herz-Jesu-Anbacht mit Segen; 4 Uhr: Versammlung des Rotburga-Vereins im St. Josefshaus; 8 Uhr: Versammlung des Jugendvereins im St. Josefshaus. - 10 1/2 Uhr: Gottesdienst in Gohentwetersbach. - An Verttagen ist während der Ferienzeit

nur eine hl. Messe. Die hl. Kommunion wird ausgeteilt um 8 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Wallfahrtskirche Maria Biedenheim. Sonntag: 8 1/2 Uhr: hl. Messe; 7 1/2 Uhr: Vortag und hl. Messe; nachm. 8 1/2 Uhr: Segensandacht; hernach Monatsversammlung des S. Ordens mit Vortag. - Freitag: Fest Maria Himmelfahrt, Hauptfest der Wallfahrtskirche; 8 1/2 Uhr: hl. Messe; 9 1/2 Uhr: Predigt und Hochamt; nachm. 8 1/2 Uhr: Segensandacht; hernach Generalabsolution für die Frieraren. - Samstag: 9 1/2 Uhr: Wallfahrtsamt. - Unter der Woche täglich 8 1/2 und 7 1/2 Uhr: hl. Messe.

Abtei Neuburg. Sonntag: 6, 7 und 8 1/2 Uhr: hl. Messen; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper mit sakramentalen Segen; 8 Uhr: Komplet. - Freitag (Maria Himmelfahrt): 9.30 Uhr: Pontifikalamt mit Predigt; 4 Uhr: Vesper mit Segen. - Während der Woche: ab 6 1/2 Uhr: hl. Messen; 9.15 Uhr: Konventamt; 6 Uhr: Vesper (Samstag 4 Uhr).

Wallfahrtskirche Waghäusel. Beichtgelegenheit: Samstag mittag von 12 1/2 Uhr an und Sonntag früh von 5 Uhr an.

Sonntag: 8 1/2 Uhr: hl. Messe; 7 1/2 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. - Dienstag: 9 1/2 Uhr: Wallfahrtsamt mit Antonius-Anbacht und Segen. - Am Freitag, dem Feste Maria Himmelfahrt, wird in gewohnter Weise das Patrozinium der Wallfahrtskirche begangen.

Kath. St. Marienkirche Baden-Baden. Sonntag: 8 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7 1/2 Uhr: hl. Messe und Monatskommunion des christlichen Müttervereins; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit deutschem Volksgefang; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr: hl. Messe; 2 Uhr: Herz-Maria-Bruderschaft-Anbacht mit Segen; 3 1/2 Uhr: Versammlung des kath. Dienstmädchenvereins mit Predigt, Andacht und Segen in der Vinsentiuskapelle.

Pfarrkirche Baden-Dos. Sonntag: Von 8 1/2 Uhr an Beichtgelegenheit; 8 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: Singmesse m. Predigt; 10 1/2 Uhr: Singmesse m. Predigt auf dem Alten Schlosse (Fest der Pfarzgemeinde beim Neuen Schlosse 10 1/2 Uhr; bei ungünstiger Witterung: 10 1/2 Uhr: Amt mit Predigt in der Pfarrkirche; nachm. 2 Uhr: Andacht um Segen für die Feldfrüchte.

HANDEL - WIRTSCHAFT - VERKEHR

Wirtschaftsschau

Einspruch gegen die Eisenpreiserhöhung in Süddeutschland

Der süddeutsche Eisengroßhandel hat die Preise für Geschäfte über 15 t um 2 RM. je t erhöht. Dagegen protestiert nun die Avi, denn im ganzen übrigen Deutschen Reich ist die Preissenkung in vollem Umfang durchgeführt. Die verarbeitende Industrie fordert, daß für alle Lagergeschäfte in Stabstein über 1000 kg die Preissenkung nicht nur 4 RM. betragen solle, sondern 5 RM. pro Tonne. Die Avi droht, sie werde sich an das Reichswirtschaftsministerium wenden, falls die Eisenhändler die Herabsetzung der Preise nicht durchführten.

Die Berliner Verkehrsunternehmungen bauen ab

Der Rückgang der Wirtschaftskontunktur drückt sich naturgemäß in den Verkehrsunternehmungen aus. So klagt die Reichsbahn über ein Sinken der Einnahmen und jetzt muß auch die Berliner Verkehrsgesellschaft (B. V. G.) zu Einschränkungmaßnahmen greifen. Nachdem schon in den ersten Monaten des Jahres 1100 Arbeiter entlassen worden waren und Feierschichten von 8 Stunden monatlich mit entsprechenden Lohnkürzungen eingeführt werden mußten, schweben zurzeit Verhandlungen mit den Gewerkschaften auf eine Arbeitszeitverkürzung von etwa 16 Stunden im Monat. Dadurch sollen Entlassungen vermieden werden, allerdings gegen einen entsprechenden Lohn- und Gehaltsabbau. Dieser soll vom ersten Direktor bis zum letzten Lohnempfänger durchgeführt werden.

Diese Maßnahme wird damit begründet, daß durch den Verkehrsrückgang die Einnahmen sinken und daß diese noch zur Finanzierung der laufenden Untergrundbahnbauten verwendet werden müssen. Es ist das dieselbe Erscheinung wie bei der Reichsbahn, die auch aus laufenden Einnahmen Investitionen vornehmen muß, weil der Anleihermarkt verschlossen ist.

Der Großhandelsindex ist nicht gesunken

Die auf den Stichtag des 30. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 125,4 (Vorwoche 125,4), ist hiernach nahezu unverändert. In der Indexziffer für pflanzliche Nahrungsmittel wurden Preiserhöhungen für Kartoffeln (infolge stärkerer Berücksichtigung der Preise für neue Kartoffeln), Zucker und Braugerste durch ein Nachgeben der Brotgetreidepreise nahezu ausgeglichen. Der Rückgang der Indexziffer für Schlachtvieh ist auf niedrigere Preise für Schweine und Kälber zurückzuführen. In der Indexziffer für Vieherzeugnisse wirkte sich vor allem eine Steigerung der Preise für Eier aus, die durch einen Rückgang der Butterpreise nur zum Teil abgeschwächt wurde. Der Rückgang der Indexziffer für Futtermittel ist hauptsächlich durch niedrigere Preise für Roggen und Kleie bedingt. Von den industriellen Rohstoffen und Halbwaren haben sich die Preise für Baumwollgarn, Rohseide und Jute erhöht, während Baumwolle, Hanf und Jutegarn nachgegeben haben.

Die schlechte Lage der badischen Steinindustrie

Die Lage in der Buntsandsteinindustrie in Baden und auch in der Pfalz nimmt immer katastrophalere Formen an. Zahlreiche Betriebe, so in Neckargemünd, an der Haardt, im Speyerbachtal und bei Enkenbach, im Glan- und Alsenzthal, die vor mehreren Jahren noch blühend waren, liegen still, verdrängt durch die sich immer weiter Eingang verschaffende Kunststein- und Betonindustrie. Auch die Nordpfälzischen Hartsteinwerke in Kirchheimbolanden haben nicht den Absatz, der nötig ist, um den Betrieb rationell zu gestalten.

Guter Verlauf der Saisonverkäufe

In Berlin soll der Saisonverkauf von zufriedenstellendem Erfolg gewesen sein. Einige namhafte Einzelhandelsfirmen Berlins waren in der Lage, beim Vergleich mit den vorjährigen, gleichfalls im August abgehaltenen Saisonverkäufen sowohl der Summe der Umsätze nach als auch in bezug auf die Zahl der Kassenzettel eine nicht unbedeutende Umsatzsteigerung gegen 1927 festzustellen. Im allgemeinen wurde festgestellt, daß bessere Umsätze erzielt wurden, als erwartet worden war.

In bezug auf den Termin herrschen beim Berliner Einzelhandel noch große Meinungsverschiedenheiten. Gegen die Juli-Ausverkäufe sind geltend gemacht, es müsse zu viel Sommerware zu reduzierten Preisen geräumt werden. Gegen den Augusttermin aber wird geltend gemacht, daß man im August Sommerware nur noch schwer loswerde, wogegen der Juli sich zum Ausverkauf von Sommerbeständen noch sehr gut eigne.

Die Konkurszahl im Juli gestiegen

Im Juli wurden, wie schon kurz gemeldet, 977 neue Konkurse bekannt gegen 853 im Vormonat und 1062 im Mai. Bei diesen Ziffern sind die wegen Massenmangel abgelehnten Konkursanträge nicht berücksichtigt. Ferner wurden 685 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben gegen 647 im Juni und gegen 702 im Mai. Von den einzelnen Erwerbszweigen seien noch folgende Konkurszahlen erwähnt: Landwirtschaft, Gärtnerei usw. 24 (Juni 12), Eisen- und Metallwarenfabrikation 31 (30), Maschinenfabriken 9 (15), Elektrotechnik 23 (88), Textilindustrie 16 (17), Holzindustrie 54 (30), Nahrungsmittel 46 (44), Bekleidungsindustrie 40 (34), Schuhgewerbe 12 (10), Baugewerbe 40 (32), Handelsgewerbe 488 (419), davon Warenhandel 445 (398), Einzelhandel 388 (345), Großhandel 57 (48), Banken, Lotterien, Leihhäuser 14 (11), Gastwirte 22 (25).

*

Badische Weberei A.-G., Lahr. Der Bruttogewinn dieser mit 150 000 RM. Aktienkapital arbeitenden Textilgesellschaft erhöhte sich zwar von 159 802 auf 166 769 RM., doch erhöhten sich andererseits Handlungskosten auf 82 382 (48 174) RM. Fabrikunkosten konnten leicht auf 114 884 (116 902) RM. gedrückt werden. Der Jahresverlust beträgt für 1929 10 497 (5885) RM., der sich um 15 218 (9378) RM. Vortrag erhöht. In der Bilanz sind die Verbindlichkeiten stark erhöht auf 453 988 (284 454) RM., für die auf der Aktivseite ein Äquivalent in erhöhten Warenvorräten von 297 079 (199 283) RM. und Außenständen von 96 496 (54 424) RM. besteht. Kasse 7700 (1216), Bank 398 (3806), Gründungskonto unv. 19 500, Immobilien unv. 10 000 RM., Grundstücke und Gebäude 55 688 RM., daneben Maschinen auf 78 256 (64 998) RM. angewachsen.

Kündigung der Gesamtbelegschaft der Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg A.-G. Da die zwischen der Direktion des Unternehmens und dem Betriebsrat der Baumwollindustrie Erlangen-Bamberg A.-G. geführten Verhandlungen zum Zweck einer neuen Regelung der Akkord- und sonstigen übertariflichen Verdienste zu keinem Ergebnis führten, hat die Direktion der zurzeit aus 847 Köpfen bestehenden Gesamtbelegschaft mit Wirkung vom 14. bzw. 15. August 1930 gekündigt.

Die Excelsior-Fahrrad-Werke Gebr. Conrad & Platz A.-G. legt nunmehr der für den 10. September einberufenen G.-V. den Abschluß für 1929 vor, der unter Berücksichtigung des Verlustvortrags aus dem Vorjahre in Höhe von rund 200 000 RM. und der üblichen Abschreibungen von insgesamt rund 155 500 RM. (i. V. rund 185 000 RM.) einen Fehlbetrag von rund 990 000 RM. (i. V. rund 560 000 RM.) zeigt. Der damalige Verlust wird in erster Linie wieder auf die anhaltende Ungunst der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse zurückgeführt, die sich besonders nachteilig auf die Fahrradbranche auswirkte, weil diese mit ihrem Absatz gerade auf die von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffenen Kreise angewiesen ist.

Tabellen zur Berechnung des Lohnsteuerbetrages ab 1. September 1930. Nach der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 treten ab 1. September 1930 bei ledigen Arbeitnehmern Zuschläge zur Lohnsteuer in Kraft. Das Nähere hierüber ergibt sich aus einem amtlichen Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Um den Arbeitgebern die Lohnsteuererhebung nach den neuesten Vorschriften zu erleichtern, werden in den nächsten Tagen neue amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen der einzubehaltende Lohnsteuerertrag für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann. Die Tabellen vertritt die Reichsdruckerei Abteilung Verlag Berlin SW 68, alte Jakobstr. 106. (Postcheckkonto Berlin SW 7 Nr. 4.)

Die Reparationen stören die Weltwirtschaft

Ein interessanter Bericht der Statistischen und Wirtschaftsabteilung der Vereinigung britischer Fabrikanten der Elektrizitätsindustrie vertritt die Auffassung, daß eine wirklich dauernde Wiederbelebung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Welt nur durch die Abschaffung der Reparationen und die Wiederaufnahme einer großzügigen Anleihepolitik für das Ausland seitens Amerikas erreicht werden kann. Die gegenwärtigen Reparationsforderungen zwingen die deutsche Regierung zu künstlichen Maßnahmen, wie z. B. zur Herabsetzung der Preise, und machen für Deutschland die Forcierung des Exports durch unnatürliche Mittel notwendig. Der Bericht erinnert hierbei an die Eisen- und Stahlpreise und befürchtet, daß derartige Methoden zu Gegenmaßnahmen und damit zur Verschärfung des internationalen Wirtschaftslebens führen müssen. Er verlangt deshalb eine gründliche Änderung des Systems. Weiterhin geht er auf die Form der Goldkonzentration Amerikas und Frankreichs ein, die notwendigerweise England seiner Goldreserven zur Belegung des Handels beraubt habe und formuliert eine Politik zur Rationalisierung der Handelsmöglichkeiten innerhalb des englischen Weltreichs, die sich weit mehr als bisher auf eine Zusammenarbeit zwischen Industrie und Finanz stützen müsse.

Börsen

Nach der Großbankenintervention

Berlin, 8. Aug. Die Erholungen des gestrigen Tages konnten sich heute vormittag an der Berliner Börse behaupten, und die feste Stimmung hat sich durch die psychologische Wirkung der Großbankenintervention erheblich gebessert. So eröffnete die heutige Börse in möglichst beruhigter Haltung und mit Kursgewinnen von 1 bis 2, häufig auch bis 3 Prozent. Verschiedentlich lagen Angebote vor, teilweise kam auch noch Exekutionsware, allerdings in recht bescheidenem Umfang, heraus. Die größeren Aufträge waren jedoch von der Kundschaft zurückgenommen worden, zumal auch die vor Uebertreibung warnenden Pressestimmen nicht ohne Einfluß blieben. Das Rheinland und verschiedentlich auch das Ausland bekundeten etwas Kaufneigung. Außerdem erhielt sich die Interventionsbereitschaft der Banken. Recht freundlich tendierte Reichsbank, Salzfürth, Siemens, Berger, sowie Kunstseide- und Spritaktien. Von Nebenwerten gewannen Byk Gulden 4 Prozent. Durch schwächere Haltung fielen auf Bergmann, Nationale Lito, Schles. Zement, Fahberg Lüdt, Hackethal, Augsburg-Nürnberg, Körting Elektr., Svenska und Waldhof.

Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich. Es ergaben sich Besserungen von 1 bis 1,5 Prozent, Otavi, Tietz, Polyphon, Reichsbank, Aki, Schuckert & Salzer darüber hinaus bis zu 3 Prozent gebessert. Lediglich Otavi und Oberbedarf neigten etwas zur Schwäche. Die Beruhigung machte weitere Fortschritte, zumal die Stützungsstätigkeit der Banken anhielt und man darauf hinwies, daß sich die europäischen Auslandsbörsen ebenfalls von der Beeinflussung der schwachen Tendenz der New Yorker Börse freimachten und freundlichere Veranlagung zeigten.

Anleihen gut behauptet, Ausländer lagen nur wenig verändert. Der Pfandbriefmarkt tendierte ruhig und blieb auch im Verlaufe vernachlässigt. Die Kurse erfuhren keine nennenswerten Veränderungen. Reichsschuldbuchforderungen konnten sich etwas erholen. Devisen heute befestigt, Pfunde und Peseta gaben etwas nach. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 2,75 bis 4,75 erleichtert, im übrigen sind die Sätze unverändert.

Ermäßigung des Privatkontos

Berlin, 8. Aug. Der Privatkonto wurde für beide Sichten um je ½ Prozent auf 3½ Prozent ermäßigt.

Die Lage am Geldmarkt

Von unserm wirtschaftspolitischen Mitarbeiter

In Finanzkreisen hat man mit Besorgnis die innerpolitische Entwicklung deswegen verfolgt, weil man glaubte, annehmen zu sollen, daß das Ausland sich gegenüber den deutschen Banken dadurch beeinflussen lassen würde. Das ist aber erfreulicherweise nicht der Fall gewesen. Ja das Ausland zeigte wieder mehr Neigung, in erhöhtem Umfang kurzfristige Gelder in Deutschland anzulegen. So sind dann auch die Rückzahlungen der Banken an das Ausland vorläufig zum Stillstand gekommen. Das Anziehen der Devisenkurse noch vor Monatsfrist war mehr bedingt durch die besonderen Ansprüche zum Halbjahrsultimo als durch den Abfluß kurzfristiger Auslandsgelder. Auf der anderen Seite ist aber auch heute noch die Aussicht auf Unterbringung deutscher langfristiger Anleihen im Ausland infolge der innerpolitischen Vorgänge in Deutschland ebenso wie durch die schwierige Unterbringung der Young-Anleihe sehr gering. Man hatte Hoffnungen auf Amerika gesetzt, daß dort der Emissionsmarkt nach der Unterbringung der Reparationsanleihe lebhafter in Gang kommen würde. Diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Aber auch der holländische Emissionsmarkt ist durch den Mißerfolg der Young-Anleihe ungünstig beeinflusst worden, was zur starken Verminderung der in Holland aufgelegten Anleihe führte.

Ein umfassendes Urteil über die Aussichten des Geldmarktes zu fällen, ist in diesen Zeitläufen ganz undenkbar. Man rechnet damit, daß im August vielleicht Ansprüche aus der Erntefinanzierung wieder stärker in die Erscheinung treten werden, die dann auf den Geldmarkt zurückfallen dürften. Aber es ist kaum damit zu rechnen, daß sich die Hoffnungen auf eine weitere Diskontsenkung, die noch vor kurzem stark gehegt wurden, erfüllen werden.

Es darf bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten unseres Geldmarktes auch nicht vergessen werden, daß sich vielleicht eines Tages die Bank von England infolge der andauernden französischen Goldkäufe zu einer Herabsetzung der englischen Bankrate veranlaßt sehen könnte. Für die nächste Zeit würde diese Maßnahme jedoch in der Geldmarktsituation keine Stütze finden, schon deswegen nicht, weil Privatkonten mit 2½ bis 2¾ Prozent in der City umgesetzt werden. Wenn es aber nicht in Bälde gelingen sollte, die französischen Goldimporte abzuschießen, so besteht immerhin die Möglichkeit, daß der Bank von England durch die normalen Valutenverhältnisse des Gesetz des Handelns vorgeschrieben würde. Welche Rückwirkungen wieder daraus für Deutschland sich ergeben könnten, ist momentan noch nicht zu sagen.

Bei der Gesamtbeurteilung der Geldmarktlage müssen wir stets die Einflüsse mit saisonmäßigem Charakter berücksichtigen. Dann gibt es Verschiebungen und Aenderungen, die aber nicht immer die Wesenszüge des Geldmarktes zu treffen brauchen. Wir sind der Auffassung, daß eine grundsätzliche Aenderung der Geldverhältnisse bei uns erst dann eintreten wird und kann, wenn sich in den Produktions- und Absatzverhältnissen ein besseres Gleichgewicht vollzogen haben wird. Das ist vielleicht auch der Hauptgrund, weswegen man damit zu rechnen haben wird, daß die Reichsbank den Kontakt mit dem Geldmarkt nicht so rasch wiederfinden wird.

Der Privatkonto, welcher im Juli noch einmal um ½ Prozent auf 3½ Prozent sich ermäßigte, bleibt weiter außer Funktion. Es steht diesem Anlagepapier so gut wie kein Angebot gegenüber. Wenn wir den Gründen für das Versagen des Privatkontomarktes nachgehen, so liegen sie vor allem in dem unvollkommenen Rediskontrückhalt, welchen die Banken bei der Reichsbank haben. Aber die Reichsbank selbst hat an diesen Tatsachen solange keine Schuld, solange eben ihren Devisenpositionen der Charakter einer geborgenen Aktivität anhaftet. Es gilt hier zu überlegen, daß die deutsche Reichsbank ihren Valutabestand beinahe ausschließlich dem Leihgeschäft wie dem Auslande verdankt. Dieser Valutabestand kann aber durch besondere Verhältnisse überraschend schnell eine Veränderung erfahren in der Form einer Verminderung, was dann wieder eine Einengung des Zahlungsmittelumschlages in Deutschland bringen würde.

Wenn wir uns an die Zeit der Pariser Sachverständigen-Konferenz zurückerinnern, dann wissen wir noch sehr gut, daß damals das deutsche Bankzept unverkäuflich war, weil infolge verhängnisvoller Devisen- und Goldabziehungen die Minimaldeckung erreicht war und das deutsche Noteninstitut sich zu einschneidenden Restriktionsmaßnahmen gezwungen sah.

Noch einmal die Frage: wo stehen wir auf dem deutschen Geldmarkt? Dieser Frage wird in der nächsten Zeit größte Bedeutung zukommen. Wir scheinen nämlich an einem Wendepunkt angelangt zu sein, wobei wir jedoch keineswegs in der Lage sind, zu übersehen, wie weit saisonmäßige oder anormale valutarische Einflüsse eine nachhaltige Wirkung auszuüben vermögen. Diese valutarischen Einflüsse sind bestimmt in weit stärkerem Maße vom Auslande als vom Inlande her bedingt.

Wenn wir also zu einer Beurteilung der deutschen Geldmarktverhältnisse und ihrer Aussichten kommen wollen, dann gilt es, zuerst die Gestaltung der Geld- und Valutaverhältnisse auf dem internationalen Geldmarkt zu prüfen und in Rechnung zu stellen.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse vom 8. Aug. Weizen, märk. 245 bis 248, Sept. 262,50, Okt. 265—264,50, Dez. 271,50—271, Roggen, märk. 161, Sept. 174,50—175, Okt. 178,75—179, Dez. 189 bis 188,75—189, Industrie- und Futtergerste 188—200, Hafer, märk. 182—190, Sept. 182, Okt. 184, Dez. 189—188,50, Weizenmehl 29,75—27,75, Roggenmehl 22,50—25, Weizenkleie 9,50 bis 9,80, Roggenkleie 9,50—10, Viktorierbrenn 27—32, kleine Speiseerbsen 24—27,50, Futtererbsen 19—20, Peluschkern 22—24, Ackerbohnen 17—18,50, Wicken 21—23,50, Rapskuchen 10,60 bis 11,60, Leinkuchen 16,80—17,50, Trockenschrot 8,40—9,20, Soyaextraktionsschrot 14,40—15,40, Kartoffelflocken 15,80 bis 16,50, Allg. Tendenz: schwächer.

Berliner Metallbörse vom 8. Aug. Elektrolytkupfer 105,25, Raffinadekupfer 101—102, Standardkupfer 96,50—97,50, Standard-Blei per August 86—87, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbaren 194, Bank-, Straits-, Australzinn 141, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 50—52, Silber in Barren per kg 47,25—49,25, Gold im Freiverkehr per 10 g 28 bis 28,20, Platin im Freiverkehr 5—7.

Schitag

Versicherten-Beratung

durch

Schwäbische Treuhand Akt. Ges.

Königin-Olga-Bau Stuttgart Telefon 26031—34

Feinste Brat-Heringe
Stück 18 Pfg
4-Liter-Dose Mk. 2.90
bei Bucherer 5% Rabatt

Schönes Haus
mit 2, 3 und 4 Zimmer
Abteilungen mit Bad für
47% der Schätzung bei
Mk. 6000.— Umbauung
zu verkaufen.
Gute Geschäfte
Lebensmittelgeschäft
Weiß u. Wolfen
A. 2500.—
Kaufhaus
A. 7500.—
Kaufhaus
A. 4000.—
Kaufhaus
A. 4000.—
Kaufhaus
A. 3000.—
Kaufhaus
A. 3000.—
Kaufhaus
A. 2000.—
M. Baum
Kaufhaus
Nr. 38

In der Umgebung von
Karlsruhe, ist ein
Grundstück
an der elektr. Bahn ge-
legen zu Mk. 1500 zu ver-
kaufen. Angebote an die
Geschäftsstelle, Mittlere
Ratlerstraße 138.

Geld für
u. u. Hypotheken
Aufwertungs-
Hypotheken
Restzinsen
zu bezahlen.
Joseph Nießmann,
Kaufmann,
Ratlerstraße 138,
Telefon 76 u. 78,
Ratlerstraße 221

Ruhige Familie (3 erw.
Personen) sucht
3-Zimmerwohnung
in der Südstadt. Ange-
bote mit Preisangabe
unter Nr. 4296 an die
Geschäftsstelle.

Weinbrennerstr. 25, IV.
rechts, ist auf 1. oder
15. Sept. gut möbl.
Zimmer
mit groß. Balkon, Bad-
benützung, elektr. Licht
an sol. Dame od. Herrn
billig zu vermieten.

RESTE

**Beginn:
Samstag
8.30 Uhr**

*Riesenmengen
Fabrik-Reste
auf Extratischen
im Lichthof*

Beachten
Sie unsere
Schaufenster Nr.
5 und 6
Kaiserstr.

- Reste Handtuchstoffe von 10 an
- Reste Rohnessel verschiedene Breiten von 25 an
- Reste Hemden- und Kleiderzeffir von 35 an
- Reste Molton und Biber 35 an
- Reste Bettuchstoff 150 cm breit von 50 an
- Reste Schürzenstoffe von 60 an
- Fabrik-Restposten Taschentücher für Damen und Herren, mit kleinen Schönheitsfehlern Stück 25, 18, 15

**Fabrik-Restposten
Bettdamaste**
80, 130 u. 160 cm breit, la süddeutsches Fabrikat,
ausreichend für 1 und 2 Bettbezüge
in schönen, modernen Mustern

Bettwäsche enorm billig
Einzelpaare und Kollektionsstücke
Parade-, Einsatz- u. Stickerel-Kissen

Reste Frottierstoffe
für Bade-Mäntel Meter
Serie 3 6.00 Serie 2 4.50 Serie 1 2.50

- Reste Waschstoffe Rest von 35 an
- Reste Waschseide 50 an
- Reste Beiderwandstreifen von 65 an
- Reste Wollmusselin von 75 an
- Reste Wollstoffe
- Reste Seidenstoffe einfarbig und gemustert
- Reste Voile u. Georgette geblumt, ausreichend für Kleider und Blusen

KNOPF

Garantiert Ziehung 22./23. Aug. 30
Geld-LOTTERIE für Krieger-
witwen und -Waisen
12500
6000
5000
3000
Doppeltlos 1. M. Porto u. Liste 35
Stürmer MANNHEIM
o. 7. 11
Postscheck-Kto. K'ruhe 17043
alle Lotterie-Einnehmer u. Verkaufs-Stell.

Die Einfachheit selbst
ist die
**CONTINENTAL
SCHREIBMASCHINE**
mit
Setz-Kolonnen-Steller
und Lösch-Taste
Ein Druck genügt, um die Maschine
automatisch für jede tabellarische
Arbeit einzustellen.



Erzeugnis der
Wanderer-Werke Akt.-Ges.
Kostenlose Vorführung und
nähere Informationen durch
Albert Beierlein
Continental-Büromaschinen
KARLSRUHE I. B.
Moltkestrasse 17 Fernr. 2650

Stühligen
Südlicher Schwarzwald 500-600 m
ü. M.
Angenehmer Sommeraufenthalt. Herr-
liche Ausflüge in die Umgebung (wild-
romantische Wutachschlucht) und in
die Schweiz. — Elektr. Straßenbahn
nach Schaffhausen (Rheinfall).
Prospekte kostenlos vom Verkehrsverein.

Todes-Anzeige
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss
wurde heute nachmittag 12^{1/2} Uhr der hoch-
würdige Herr Ehrendekan
Adolf Gessler
Langjähriger Dekan des Kapitels Meßkirch
Pfarrer in Göggingen
im 70. Lebensjahr und im 44. Priesterjahr nach
kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den
hl. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abgerufen.
Wir empfehlen seine Seele dem frommen
Gebet der Gläubigen und dem Memento seiner
hochwürdigen Mitbrüder.
Sauldorf, den 7. August 1930.
Das Erzbischöfliche Dekanat:
Dr. Wolf
Die Beerdigung findet am Montag, den
11. August in Göggingen statt. Das Toten-
officium beginnt um 9 Uhr.

Hotel-Restaurant „Hohenzollern“
Ecke Zähringer- und Kronenstraße Telefon 697
Gut bürgerliches Haus. Ausschank der Schremp-Prinz-Biere
Naturreife Weine / Gute Küche / Mittagstisch von RM. 1.- an.
Schön eingerichtete Fremdenzimmer zu RM. 3.- / Zentralheizung
Eigene Schlachtung / Wurst, Wein und Flaschenbier.
Verkauf über die Straße.
Um geneigten Zuspruch bittet
Der neue inhaber: **JOSEF MAIER.**

Danksagung.
Für die uns anlässlich des unerwarteten
Todes des hochw. Herrn
Pfarrer Karl Nold
dargebrachten Beileidskundgebungen u. Kranz-
spenden sagt im Namen der trauernden
Hinterbliebenen aufrichtigen Dank
Elisabeth Lehmann.
Schluchsee, im August 1930.

Verfassungsfeier
Die Landeshauptstadt Karlsruhe
wird am Montag, den 11. August
d. J. aus Anlaß der Verfassungs-
feier ihre Gebäude beflaggen.
Ich bitte die Bevölkerung, diesem
Beispiel zu folgen.
Karlsruhe, den 9. August 1930.
Dr. Doeblingermeister.

STADTGARTEN
Montag, den 11. August (Verfassungstag), 20 Uhr:
Großes Gartenfest
unter Mitwirkung des Sängerbundes „Vorwärts“, Leitung Chor-
meister Josef Fuchs, des Karlsruher Männergesangsvereins
und des Männergesangsvereins „Freundschaft“, Beiertheim,
Leitung Chormeister Max Nagel.
Festkonzert
der Badischen Polizeikapelle, Leitung Obermusikmeister J.
Heisig. Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen.
Lampionschmuck. Eintritt 20 Pfg. je Person. Sämtliche Ein-
gänge sind geöffnet. Bei schlechtem Wetter findet die Feier
im großen Festhallsaal statt. — Vormittags von 11 bis 12^{3/4}
Uhr: Frühkonzert des Gemeinschaftsorchesters (kein Musik-
zuschlag), Leitung Rudolf Kurt Gahr.

la. Wales-Anthracit
eingetroffen. Preis Mk. 3.90 per Ztr. frei Keller
— Alle andern Sorten zu niedrigsten Preisen. —
Zender & Krauß
Kohlenhandlungsgesellschaft
Hirschstraße 1 Fernruf 4777 78

**SPEISE-
ZIMMER**
mit 130, 140, 160, 180,
und 200 cm Stuhl, werden
spottbillig abgegeben.
Wirtshaus
Freundlich,
Straußenstraße 37/38,
Zahlungsbefreiung.
Ratenzahlungssystem
bei Stammbank.

TH. TRAUTMANN
HOCH- TIEF- UND EISENBETONBAU
KARLSRUHE I. B.
Büro: Stefanienstraße 19 / Telefon 113, 3232
Ausführung von Neu- und Umbauten
sowie sämtliche Reparaturen